



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1911

540 (20.11.1911) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-149701](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-149701)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Belegblätter 20 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag 25. 2.45 pro Quartal.
Einzel-Nummern 5 Pfg.

Inserate:

Die Colonien-Beile . . . 25 Pfg.
Kaufwärtige Inserate . . . 20
Die Reklama-Beile . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gefundenste und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion, Buchhaltung 1448
Druckerei-Bureau (An-
nahmen, Druckarbeiten) 841
Redaktion 877
Expedition und Verlags-
buchhandlung 918

Nr. 510.

Montag, 20. November 1911.

(Mittagsblatt.)

Der Nationalliberale Parteitag in Berlin.

An die Spitze unseres Berichtes stellen wir den Wahlaufruf der nationalliberalen Partei.

Der in der Sitzung des Zentralvorstandes beschlossen und in der gestrigen Delegiertenversammlung genehmigt wurde. Es wird dieser Aufruf ja noch im Einzelnen zu würdigen sein, im Zusammenhang mit der Aussprache des Delegiertentages vor allem, für den Augenblick sei nur soviel gesagt, daß er in einfachen, klaren Richtlinien alles das enthält, wofür wir kämpfen und wogegen wir kämpfen: in der inneren Politik nicht ausschließlich, aber vor allem gegen die unsoziale Reichsfinanzreform und die Parteien, die sie geschaffen, gegen die Uebergriffe und die Ultramontanen, natürlich aber auch gegen die utopistischen Forderungen der Sozialdemokratie, für Verwirklichung der liberalen Ideale, vor allem für eine wirkliche Gleichberechtigung der Staatsbürger, in der auswärtigen Politik für eine feste Politik, eine zielbewusste Politik, die sich einmal auf eine wirklich befähigte Diplomatie und des Weiteren auf die Mitarbeit des Reichstages, die nur möglich ist, wenn der Reichstag auch in den Fragen der auswärtigen Politik Rechte gewinnt und mitverantwortlich wird. Es ist der Geist einer nationalen und im vernünftigen und maßvollen Sinne demokratischen Politik, der den Wahlaufruf beherrscht, wir erinnern daran, daß nach dem nationalliberalen Vertretung von Karlsruhe ein sozialdemokratisches Blatt erklärte, die Verbindung nationaler Forderungen mit demokratischer Ausgestaltung unseres Verfassungslebens könne mit der Zeit der Sozialdemokratie ein nicht ungefährlicher Gegner werden.

Der Wahlaufruf hat folgenden Wortlaut:

An die deutschen Wähler!

Am 12. Januar 1912 finden die Wahlen zum deutschen Reichstage statt.

Die höchste Bürgerpflicht: die Wahlpflicht, hat noch nie das deutsche Bürgertum vor eine wichtigere Entscheidung gestellt.

Betragen von dem Gedanken der Blockpolitik, in hoher nationaler Begeisterung, im Kampfe gegen die internationalen Mächte des Ultramontanismus und der Sozialdemokratie gewählt, war 1907 der Reichstag zusammengesetzt. Eine neue Zeit der Reichsfreundigkeit war angebrochen. Ein kurzer Frühling: der Block ist zerfallen, Fürst Balfour und Deutscher sind aus ihren Ämtern geschieden. Kühner als je erhebt der Ultramontanismus sein Haupt, und die Sozialdemokratie feiert bei der durch die Reichsfinanzreform genderten Unzufriedenheit Tag für Tag neue Triumphe. Die Nationalliberale Partei trägt hieran keine Schuld. Sie hat ihr Bestes getan, um die Blockpolitik des Fürsten Balfour zu stützen. Diese Politik hatte große geschichtliche Erfolge: Vereinsgesetz, Flottengesetz, Ausbau der Kolonien, Wettbewerbsgesetz, Sicherung der Bauforderungen, Hofengesetz. Die Konfessionslosen haben im Bunde mit Zentrum und Polen in ihrem Egoismus den Block zertrümmert. Die Nationalliberale Partei war bereit, dem Reiche zu geben, was des Reiches ist. Sie mißte aber eine Reichsfinanzreform ablehnen, die den sozialen Ausgleich gegenüber den indirekten Steuern nicht entschied und einseitig einzelne Volksschichten belastete.

Die nächsten Wahlen rufen das Volk auf zum Gericht!

Die Nationalliberale Partei wird eintreten für die nationalen Forderungen, die sich aus der Weltstellung Deutschlands ergeben. Meer und Flotte auf der Höhe voller Leistungsfähigkeit zu erhalten, ist ihr vornehmste Pflicht. Sie wird eintreten für die Wahrung unserer nationalen Ehre durch eine zielbewusste Außenpolitik. Insbesondere fordert sie eine Reform des diplomatischen Dienstes und die Besetzung dieser Ämter durch befähigte Personen ohne Rücksicht auf Geburt oder Reichthum.

Von dem Wiktorischen Grundsatze geleitet, daß eine große nationale Politik unbrauchbar ist, wenn sie nicht von dem Vertrauen des Volkes getragen wird, tritt die Nationalliberale Partei dafür ein, daß die auswärtige Poli-

tit stets in lebendiger Fühlung mit dem deutschen Parlamente bleibe.

Auf dem Gebiete der Wirtschaftspolitik hält die Nationalliberale Partei fest an dem bestehenden und bewährten System des maßvollen Schutzzolles. Sie ist der Ueberzeugung, daß Landwirtschaft und Industrie auf einander angewiesen sind. Sie wird sich deshalb mit denselben Entschiedenheit gegen die Uebergriffe, auch die Landwirtschaft selbst schädigenden Ansprüche des Bundes der Landwirte wie gegen die Bestrebungen wenden, welche sich in der Richtung des Freihandels bewegen. Handel und Schiffahrt wissen, daß die Nationalliberale Partei sie stets fürsorglich fördert.

Die Nationalliberale Partei, die an allen großen Mittelstandsfragen eifrig und mit Erfolg mitgewirkt hat, wird sich für die Kräftigung des selbständigen Mittelstandes ebenso einsetzen, wie für die Interessen der Beamten und die Rechte und die wirtschaftliche Sicherstellung der Privatangestellten, die in der Vorlage eines Gesetzes über die Pensionsversicherung der Privatbeamten ihren Ausdruck gefunden hat.

Die Nationalliberale Partei tritt ein für die Unantastbarkeit des Reichstagswahlrechtes und für die Wahrung des Koalitionsrechtes. Sie hat stets für die berechtigten Interessen der Arbeiter, insbesondere auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge gekämpft, wendet sich aber entschieden gegen die utopistischen Forderungen der Sozialdemokratie, deren Erfüllung jede Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Erwerbsthätigen zunichte machen würde. Sie verurteilt aufs schärfste die gesehene Agitation der Sozialdemokratie und bekämpft nachdrücklich jeden Versuch, durch Terrorismus das Recht des Arbeiters auf Freiheit der Arbeit einzuschränken.

Auf allen Gebieten zeigen die letzten Jahre die wachsenden Machtansprüche des Zentrums. In seiner Bekämpfung erblickt die Nationalliberale Partei eine ihrer ersten Aufgaben, überzeugt, daß der Ultramontanismus unverträglich ist mit der Autorität des Staates und der freiheitlichen Entwicklung unseres Volkslebens.

Die Nationalliberale Partei sieht die Größe unseres Reiches nur durch eine starke, machtbewusste Politik gesichert. Sie verlangt eine feste Vertretung unserer nationalen Interessen nach außen und nach innen. Die Zukunft unseres Volkes ist gefährdet, wenn Reaktion und Ultramontanismus die Herrschaft im Staate behalten. Nur auf liberaler Grundlage kann die Bahn frei gemacht werden zu neuer schöpferischer Arbeit.

Es gilt, die reichen Kräfte unseres Volkes frei zu machen durch eine Gleichberechtigung, die nicht bloß auf dem Papier steht, sondern in Wahrheit allen Bürgern des Deutschen Reiches, ohne Rücksicht auf Herkunft, Glauben, Rang und Besitz, den Zugang zu den öffentlichen Ämtern freigibt und jeden verfassungswidrigen Eingriff in die Unabhängigkeit des Bürgertums bei der Betätigung seiner staatsbürgerlichen Rechte ausschließt.

Frohgemut und zuversichtlich gehen wir in den Wahlkampf. Wir werden ihn führen unter dem alten und ewig neuen Wahlpruch:

Für des Vaterlandes Größe, Ehre und Recht, für die blüherische Freiheit und Gleichberechtigung!
Wassermann, Dr. Friedberg, Sobrecht.

Die Sitzung des Zentralvorstandes.

□ Berlin, 20. Nov.

Dem nationalliberalen Vertretung ging wie üblich am Samstag nachmittag im großen Fraktionszimmer der Partei im Reichstage eine Sitzung des Zentralvorstandes voraus, die außerordentlich stark besucht war. Die Verhandlungen leitete

der Vorsitzende des Zentralvorstandes, Reichstagsabg. Wassermann. Die Tagesordnung bestand im wesentlichen in der Vorberatung des Wahlaufrufes. Die eingehende Durchberatung, an der sich die Vertreter fast aller Bundesstaaten beteiligten, führte nach Vornahme einiger unwesentlicher redaktioneller Änderungen zur einstimmigen Annahme des vom geschäftsführenden Ausschusse vorbereiteten Wahlaufrufes.

Der Rest der Tagesordnung brachte einige weitere abschließende Vorberatungen zum Vertretertag, sowie mehrere Anträge der Organisationen der Rheinprovinz, die nach kurzer Debatte dem geschäftsführenden Ausschusse zur weiteren Behandlung überwiegen wurden. In den Zentralvorstand wurde gewählt auf Vorschlag der Landesorganisation Westfalen: Landtagsabg. Siegfried-Effen und Fabrikant Georg Risner-Dielefeld, auf Vorschlag der bayerischen Landesorganisation Direktor Wieseler-Nürnberg und auf Vorschlag der Organisation der Freien Stadt Bremen Rechtsanwalt Dr. Spitzer-Bremen.

Nach Beendigung der Tagesordnung wurde die Sitzung geschlossen. Abends 9 Uhr schloß sich ein Begrüßungsabend im Zoologischen Garten an.

Die Delegierten-Versammlung.

□ Berlin, 19. November.

Unter Teilnahme von über 1000 Personen wurde heute vormittag 1/11 Uhr der Nationalliberale Parteitag in Berlin im Saal des „Reichsgold“ eröffnet. Zur Teilnahme hatten sich fast alle Abgeordneten der nationalliberalen Fraktionen des Reichstages und preussischen Landtags eingefunden sowie 385 Delegierte und nahezu 100 Vertreter der Presse aller Parteien. Der Vorsitzende der Partei, Reichstagsabgeordneter Wassermann, eröffnete die Tagung mit kurzen Begrüßungsworten:

„Nahezu 1000 unserer Verehrten sind heute hier erschienen in erster und wichtiger Stunde, gilt es doch die letzten Vorbereitungen vor dem Wahle zu treffen und den Wahlaufruf festzustellen. Indem ich die Erschienenen herzlich willkommen heiße, eröffne ich den Delegiertentag der nationalliberalen Partei. Ehe wir in die Beratungen eintreten, genügen wir gerne einer patriotischen Pflicht. Wir richten unsere Blicke empor zu dem Schirmherrn des deutschen Reiches, unseren Kaiser. Ich bitte Sie, mit mir einzustimmen in den Ruf: Seine Majestät, unser Kaiser und König lebe hoch! Die Versammlung stimmte begeistert in das Hoch ein. Wassermann fuhr dann in seiner Ansprache fort: „Wir haben zunächst den Delegiertentag zu konstituieren. Ich schlage Ihnen vor, in das Präsidium als 1. Vorsitzenden den Herrn Vizepräsidenten des preussischen Abgeordnetenhauses, Geheimrat Dr. Krause, zu wählen, zum 2. Vorsitzenden Reichstagsabgeordneten Geheimrat Dr. Baasche, zu Stellvertretern den Vorsitzenden der Brandenburgischen Provinzial-Organisation, Regierungsrat Professor Dr. Leibig und den Vorsitzenden des Berliner nationalliberalen Vereins, Dr. Hugo Voetischer, zu Schriftführern Reichstagsabgeordneter Heinze, Landtagsabgeordn. Rößling und Generalsekretär Dreithaupt.“

Geheimrat Krause

übernahm hierauf die Leitung der Versammlung mit folgenden Worten:

„Sie alle wissen, daß wir heute eine ernste politische Betätigung beginnen, den ersten Schritt zu den Reichstagswahlen. Wir sind uns alle des Ernstes der Lage und unserer Verantwortung bewußt. Diese Verantwortung zu tragen wird uns aber leicht, wenn wir in völliger Einigkeit in den Wahlkampf ziehen. Mit der Macht der Einigkeit werden wir kämpfen, wie wir hoffen, auch siegen. (Beifall.) Es wird uns dann nicht schwer werden, getragen von dem Vertrauen des Volkes, unsere Gegner niederzuringeln. Folgen wir in den kommenden Tagen dem Wahlpruch des Freiherren von Stein: „Gerade aus, gerade durch.“ (Beifall.)“

Namens der Nationalliberalen Partei Welins und der Provinz Brandenburg begrüßte Regierungsrat a. D. Leibig

den Parteitag:

„Wie hoffen und sind dessen gewiß, daß die heutigen Verhandlungen ebenso wie die gestrigen des Zentralvorstandes getragen sein werden von dem Gefühle großer Einmütigkeit und von dem Gefühle, daß wir zusammengedrückt, wir sind dessen gewiß, daß die Partei rückblickend auf die

2 1/2 Jahre seit jenem Tage, wo wir in denselben Räumen zusammengekommen sind, den richtigen Weg gegangen ist. (Beifall.) Damals riefen uns unsere Führer und beifolgten Antwort, ob sie richtig gehandelt haben. Wir sagten ja. Der Bloß mußte gebrochen werden. Wir wissen heute, daß dieser Weg uns richtig geführt hat. (Beifall.) Lassen Sie uns in den kommenden Tagen des Wahlkampfes die siegesgewohnte Fahne hoch flagen. Wir sind gewiß, daß uns die Scharen folgen. Möge uns Ihre und unsere Arbeit zum Siege gereichen." (Lebhafte Beifall.)

Darauf erhielt, stürmisch begrüßt.

Reichstagsabgeordneter Wassermann

das Wort zu seinem Vortrag über die politische Lage.

Er führte aus:

Rur wenige Wochen trennen uns von den Wahlen. Wir haben uns zusammengefunden zu einem

legien General-Applaud der Partei.

wie das unsere Gesinnungen entspricht, um nochmals Androhung zu halten über das, was hinter uns liegt und den Blick vorwärts zu richten in die Zeit, die nunmehr kommt, zu der Wahltagung, der Vorbereitung der kommenden Wahl. Wir sind hier zusammengetreten, um den Wahlauftrag der Partei festzustellen. Dieser Wahlauftrag ist kein Parteiprogramm und darf nicht unter diesem Gesichtspunkt betrachtet werden. Unser Parteiprogramm ist eine Sache für sich. Der Wahlauftrag soll nur die Wähler im Lande auffordern, sich uns zuzuwenden und unsere Forderungen zum Siege zu führen. In eine lebhaft erregte Zeit fällt der heutige Tag. Noch ähneln nach die Erörterungen über unsere auswärtige Politik, noch wohnt in manchem deutschen Herzen das tiefe Weh, das durch unsere Politik erzeugt wurde. Die Wahlen 1907 und 1912, welche ein Kontrast. Als wir 1907 in den Wahlkampf gingen, wurde es klar und klar, daß in diesem Wahlkampf konservativ und liberale Kräfte gemeinsam aufzubrechen würden zum Kampfe und zum Siege gegen den Ultramontanismus und die Sozialdemokratie; da und dort und mehr und mehr nicht nur durch unsere Reihen, sondern durch ganz Deutschland. Es hatte sich eine fremde Stimmung verbreitet und sie hat angehauchert und hat auch vorgehalten in all den Zeiten der Disziplin, die sie nach diesen Wahlen im Reichstag gebildet hatte. (Ab heute haben wir eine

Periode kurzen Mikantes in Deutschland.

eine Periode wachsender Ungarigkeit, sowohl auf dem Gebiete der inneren Politik als auch in der Beurteilung der Lage unserer auswärtigen Politik (Zustimmung). Wenn man heute durchs Land geht, und ich habe die Freude dabei gehabt, im Rhein, im Elbe, Norden und Westen im Wahlkampf zu sprechen, dann sieht man, wie heute allenthalben die Ereignisse des Jahres 1909 gemittelt haben, wie die Finanzreform, die heute noch die Gemüter bewegt und wie die Frage auftaucht: Wie war es möglich, daß die Folge der Reichspolitik gerüstet und hilflos durch die Konservativen und das Zentrum geführt werden konnte? Es ist erstaunlich, wie noch all die Details der Finanzreform die Gemüter bewegen und immer neue Fragen aufwerfen, das Volk vergißt nichts, und vergißt nicht einen Vorgang, bei dem die Gerechtigkeit und das soziale Empfinden und der soziale Ausgleich betonen worden waren, wie es hier der Fall war (Sehr richtig). Darüber möge man sich nicht täuschen: Für die Wahlbewegung wird die

Reichsfinanzreform die Plattform

bilden und voranschreiten auch die Ereignisse der letzten Tage, Wochen und Monate und die Besprechung über die auswärtige Politik. Als wir uns in Cassel zusammenfanden, war es klar geworden, daß die Unzufriedenheit nach der Reichsfinanzreform in erster Reihe der Sozialdemokratie zugute kommen würde. Wir haben, da wir durch eine Reihe von Todesfällen lieber Freunde in Reichstagen gedrängt waren, vor allem unter der Mithilfe der damaligen Verhältnisse zu leben gehabt. Wir haben so eine Reihe von Mandaten verlieren müssen, die wir früher sicher hatten, weil die Folgen der Finanzreform damals ganz anders eine hochgradige Erregung hervorriefen. Das wußte der Sozialdemokrat zugehen. Seitdem haben sich die Dinge geändert und mit berechtigter Hoffnung kann heute der liberale Mann, die Partei in den Wahlkampf geben, daß wir folgen werden.

Schauen wir hin auf unsere Erfolge im Osten, auf die Wahlen in Olesko-Lud und Sabian-Wehlan, wenn wir blicken auf die Sieg, die uns vergönnt waren im Süden unseres Vaterlandes, in Immenstadt-Indau und Konstanz, so werden wir verstehen, wie schwer das Zentrum getroffen wurde. Das hat auch der gestrige Tag bewiesen, wo ein Zentrumsmann aus Kassel, Jörn und Wat im Reichstag nunmehr versucht hat, die Nationalliberalen einer lächerlichen Coalition zu ziehen, wobei er allerdings von dem neuen Abgeordneten für Konstanz gebührend zurückgewiesen wurde. Das sind freundliche Perspektiven! Wir haben in Cassel unter einem gewissen Druck und einer Befürchtung gestanden, ob es uns bei künftigen Wahlen gelingen würde, unsere Wahlkreise zu halten. Heute gehen wir dem Kampf mit großem Vertrauen entgegen und dürfen auf den Sieg hoffen. Heute sind die sozialdemokratischen Hoffnungen schon wesentlich herabgestimmt.

Der Aufmarsch ist vollendet. Wir haben rechtlich in unseren Parteioptionen gearbeitet. In allen über und operativilliger wie je zuvor sind unsere Organisation auch in den Provinzen ausgebaut und in unendlicher Tätigkeit haben unsere Zentralbüros gearbeitet, Hand in Hand mit den Provinzorganisationen unseren Aufmarsch vollendet. Man hat ja einst gesprochen: Je weiter die Wahlen sich hinausziehen, desto größer wird der Ausgleich der alten Streitigkeiten zwischen den liberalen Parteien sein, und man wird vergessen was war. Das ist nicht eingetreten, und es war eine

solche Einschätzung der Impponderabilitäten.

der Erregung der Volksseele. So schnell kommt das Vergessen nicht. Das Volk will Gericht abhalten über das, was bei der Reichsfinanzreform an ihm gesündigt worden ist. (Lebhafte Beifall.) Es ist eine härtere Vertiefung der Gegensätze eingetreten.

Fängt hat der Führer der Konservativen in Breslau diesem Geschiebe Ausdruck gegeben, indem er sagte: Täuschen wir uns nicht, bei diesen Wahlen geht es um ganz und eine Vergünstigung und Verleinerung hat keinen Wert! Das ist meine Meinung (Lebhafte Zustimmung). Das ist das Resultat des Verhältnisses der Wahlkreise. Hätte man vielleicht früher gewußt, wäre die Bedrohung in diesem Maße nicht eingetreten. In diesem Zusammenhang möchte ich ein Wort sagen

die Gesamtphase.

das ja bedeutet, daß die Nationalliberalen Partei (schon möchte

in diesen Wahlen an der Seite von Konservativen und Zentrum. Reine Dummheit! Die scharfen Kämpfe bei der Reichsfinanzreform haben das für uns von vornherein unmöglich gemacht. (Lebhafte Zustimmung.) Trotzdem hat man diese Sammlungsparole verächtlich und schamhaft zu machen, indem man verläugerte, die wirtschaftlichen Fragen in den Vordergrund zu ziehen. Und vor unserem Kasseler Parteitag haben sich auch mächtige Einflüsse dafür eingesetzt. Aber schon der Parteitag in Kassel hat erkennen lassen, daß für ein solches Bündnis kein Raum ist.

Nunmehr hat in vollständiger Verleugnung der politischen Situation der Reichskanzler bei der Tagesdebatte sich dafür eingesetzt, daß diese wirtschaftliche Frage des Schusses der nationalen Arbeit zur Wahlparole in den Vordergrund gestellt werde. Er mußte erfahren durch den Mund meines Freundes Fuhrmann, daß diese Frage nunmehr festgestellt ist und zwar dahin, daß für diese Parole bei uns kein Raum ist. Und nachdem der Reichskanzler diese Wahlparole ausgesprochen, hat ein einstimmiger Beschluß unseres Zentralausschusses diese Wahlparole zurückzuweisen beschlossen. (Lebhafte Beifall.) In sehr glücklicher Weise ist von dem Sprecher der Nationalliberalen Partei damals hervorgehoben worden, daß es eben im Leben unseres Volkes nicht nur wirtschaftliche und materielle Fragen gibt, sondern auch Zeiten, wo große ideale Gesichtspunkte die Volkseele erfüllen und in den Vordergrund treten.

Was unter dem schwarz-blauen Bloß, unter der konservativen-herübertragung in unserer Politik geschieht, das gilt es herauszubringen und unser Volk hinauszuführen in die lichten Höhen einer liberalen Politik, die sich geltend machen will und geltend machen wird in diesen Wahlen.

Nach ein Wort über unsere

Stellungnahme zu den Wahlen. wie sie sich bei den Vorbereitungen entwickelt hat. Unsere Stellung zur Sozialdemokratie, unser prinzipielles Programm, unsere prinzipielle Bekämpfung der Sozialdemokratie ist selbstverständlich, das soll in keiner Weise geändert werden. Da mag geredet werden, soviel man will im gegnerischen Lager, daß wir eine Schwächung vollzogen haben. Das ist nicht richtig und Sie finden unsere Stellung hierzu auch in dem Wahlauftrag. Wir werden heiße Kämpfe zu bestehen haben.

gegen die Sozialdemokratie.

darüber täuschen wir uns nicht, auch wohl niemand in diesem Saale. Heißer als je zuvor werden wir gegen die Sozialdemokratie kämpfen müssen.

Die Ungaritätspolitik ist durch die Reichsfinanzreform geworden. Wir sehen, daß nicht nur bei den Reichstagswahlen, sondern auch bei den Wahlen in den einzelnen Bundesstaaten zu den einzelnen Landtagen und vor allem bei den Kommunalwahlen, wo die Stimmenzahl der Sozialdemokratie zunimmt, daß der Geist der Ungarität, der in dem deutschen Volke lagert, ein sehr gewaltiger ist. Also scharf werden unsere Wahlkreise benannt werden durch die Sozialdemokratie. Jemand in den städtischen und ländlichen Kreisen wird sie verhöhnen, uns herabwürdigen, und die anderen bürgerlichen Parteien, die in Frage kommen würden. Und daß wir in diesem Kampfe unsere Schuldigkeit tun werden und unsere ganze Kraft einbringen, um uns unseren Bestehen zu erhalten und alle Angriffe abzuwehren, darüber herrscht wohl vollkommenes Einverständnis. (Lebhafte Zustimmung.) Wir werden einen Kampf zu führen haben

gegen zwei Fronten.

das muß klar ausgesprochen werden: Einmal gegen die Sozialdemokratie und zum zweiten gegen den schwarz-blauen Bloß, wenn ich dieses abgekürzte Wort zur Bezeichnung dieser Koalition gebrauchen darf.

So hat sich unser Aufmarsch entwickelt. Ueberall stehen wir auch in scharfem Kampfe gegen die Konservativen und den Bund der Landwirte. Man mag bedauern, daß die Dinge sich so entwickelt haben und es sind viele in unseren Reihen, die mit Bedauern diese Entwicklung verfolgen (Sehr richtig), ohne daß sie es ändern können.

Was den Bund der Landwirte anbetrifft, so ist diese Entwicklung nicht nur geboren worden aus der Reichsfinanzreform, sondern das ist eine Umwidlung, die eigentlich sich aus der Natur der Dinge ergibt. Der Bund der Landwirte war ursprünglich eine rein wirtschaftliche Organisation. Er ist mehr und mehr dazu übergegangen, sich zu einer politischen Organisation auszugestalten und über wirtschaftliche Fragen hinaus die großen politischen Fragen, z. B. das Landtagwahlrecht in Preußen, in seine Bestrebungen aufzunehmen und dadurch natürlich die Reibungsfläche zwischen ihm und unserer Partei zu vergrößern. Das hat sich dann auch kundgegeben, ebenso wie die weitere Tatsache, daß eine Klassenorganisation unzulässig sein muß kraft ihrer Natur. Das ist auch in die Erscheinung getreten in der Tatsache, daß gut agrarisch gesinnte Leute, die nationalliberal waren, in den Konflikt mit dem Bund der Landwirte kamen und zu ihrem Austritt aus diesem veranlaßt oder ausgeschlossen wurden, weil sie der Bundespolitik Platz machen wollten. Ueberall hat die Umwidlung dazu geführt, daß eine immer enger Verbindung zwischen den Konservativen und dem Bund der Landwirte erfolgt ist. Das sieht man ja auch daran, daß die Führer des Bundes der Landwirte, Dr. Hölke und Dr. Dahn in die konservativen Fraktionen eingetreten sind. Der Kampf ist uns aufgedrungen worden. Auch das möchte ich feststellen. (Zerst in Hannover, wo wir

geradezu in den Existenzkampf durch den Bund der Landwirte gedrängt wurden, (lebhafte Sehr richtig) wenn wir nicht untergehen wollten in der Provinz Hannover, die doch mit den Hauptbestandteilen unseres Reichstages bildet. Wir mühten mit Kraft und Energie diesen Kampf aufzunehmen und damit hängt zusammen die Gründung des Deutschen Bauernbundes unter unserem Freunde Wachhorst de Wente und Wamhoff. Das sind Umwidlungen, die sind ebenso elementar gekommen. Wir haben sie nicht gerufen, wir können sie nicht ändern; aber wir müssen die politischen Konsequenzen ziehen und je klarer wir das tun, je mehr werden wir mit ihnen anfräumen.

Und nun zum

Zentrum.

Die alte Oegnerschaft der Nationalliberalen gegen das Zentrum brauche ich hier nicht zu betonen (lebhafte Sehr richtig). Ich werde hier nicht nochmals feststellen, was bekannt ist. Aber seit die Zentrumspartei besteht und seit das einige deutsche Reich besteht, ist dieser Kampf zwischen uns und dem Zentrum da gewesen und als im Jahre 1878 auf wirtschaftlichem Gebiete eine neue Konstellation eintrat und diese neue wirtschaftliche Vereinigung sich bildete, hatte seit dieser Zeit der Kampf aufgehört? Nein. Ich erinnere an die heftigen Kämpfe bei den Septennatwahlen, ich erinnere an das Jahr 1890, wo wir gerade auf dem Gebiete der nationalen Politik in heftigem Kampfe gegen das Zentrum standen, das damals mit Preußen und Sozialdemokratie verbunden war. Das sind alte Gegensätze. Ich brauche nicht zu erinnern an die tiefgehende Scheidelinie, die uns vom Zentrum in allen

Kulturfragen, in allen Fragen der Geistesfreiheit trennt. Diese Fragen kommen ja vielfach nicht im Reichstag zur Sprache, sondern sie treten mehr in den Vordergrund in den Einzelstaaten. Ich will Sie nicht mit Zitate aufhalten, eines aber will ich sagen, was der Großmeister deutscher Politik, Fürst Bismarck, 1884 sagte. Man kann sich, sagte er, mit der Zentrumspartei nicht einlassen, ohne sich dem Geiste, der in dieser liegt, mit Leib und Seele zu vertheidigen (lebhafte sehr, sehr). Das hat der Großmeister deutscher Politik ausgesprochen. Wir sehen die Vorgänge in Bayern.

Welche Erregung durchzieht das bayerische Land. Dort sehen wir eine allgewaltige Zentrumspartei, mächtiger werdend von Jahr zu Jahr, mit einer Wahlkreispolitik, die ihr den Beststand, wie sie glaubt, auf Jahrzehnte hinaus fahrt und die immer unbedulamer und immer herrschsüchtiger auftritt. Diese Partei, die jagt mit dem Ministerium von Bodewitz in Konflikt gekommen ist, die versucht, das Ministerium auf die Knie zu zwingen, Minister zu stürzen und dadurch den greisen Prinaren regenten zur Auflösung des Landtages zwingt. Das beweist uns, wie weit wir kommen, wenn das Zentrum zur Herrschaft gelangt.

Das Zentrum ist unzulässig und vertritt nicht die staatlichen Interessen in erster Reihe, sondern seine kirchlichen. Das Zentrum ist eine rein opportunistische Partei, der die Taktik alles und das politische Prinzip nichts ist. (lebhafte Sehr richtig!) Seine Bestrebungen sind allein darauf gerichtet, die kirchlichen Interessen zu fördern. Man hat ja in Bayern eine Freikonservative Partei gegründet und Freunde von uns sind ihr beigetreten. Es wird ein Kräftefeld sein, ob diese neue Partei den bevorstehenden Kampf auf der Seite des Zentrums oder ob sie gegen das Zentrum fechten wird. Mit Erstaunen lesen wir heute in den Zeitungen, daß ein neues mosu proprio erschienen ist, daß künftig jeder Privatmann, der ohne Einwilligung der kirchlichen Behörde einen Priester vor die bürgerlichen Gerichte zitiert — sei es in Zivil- oder Strafsachen —, der Exkommunikation einheimfällt.

Wer angesichts dieser Vorfälle die Gefahr des Zentrums nicht einsehen, dem können wir nicht helfen. Ich sage: Hände weg von der Zentrumspartei! (Stürmischer Beifall.)

Ein kurzes Wort über unser Verhältnis zur

fortschrittlichen Volkspartei.

nachdem in den heutigen Anrufen der Volkspartei darauf hingewiesen ist, daß zwischen uns und der Volkspartei Wahlabschlüssen für die nächsten Reichstagswahlen festzulegen haben. Ich betone: Selbstverständlich haben diese Wahlabschlüsse keine programmatische Bedeutung für die Selbstständigkeit der beiden Parteien. Unser Programm ist in vollem Umfange gewahrt. In einer Reihe von Städten und Provinzen sind Wahlabschlüsse zwischen uns und der Volkspartei getroffen worden.

Auch in der Pfalz.

und zwar dank der Bemühungen unseres Freundes Reumayer, des Reichshofrathen, und ich hoffe, daß diese auch reichlich Vorteile bringen werden. Wir haben früher alle Mandate dort gehabt und heute keines mehr. Ich denke, daß wir, wenn auch nicht alle 6, doch eine Anzahl von Mandaten wieder erringen werden.

Wenn wir dieses taktische Wahlbündnis abgeschlossen haben, so haben wir der allgemeinen politischen Lage Rechnung getragen von der Erwägung aus, daß, wenn dieses Bündnis nicht zustande kommt, wir in einer Reihe von Wahlkreisen in die Lage kommen würden, von rechts und links aus den Stichwahlen herausgedrängt zu werden. Das sind nächste Erwägungen, die uns zu dem Abschluß des Wahlbündnisses geführt haben. Auch hier kann ich feststellen, daß dieses Bündnis nicht durchweg die Billigung aller unserer Freunde gefunden hat. (Sehr richtig!) Das sind gewisse Meinungsverschiedenheiten, die wir nicht ändern können. In einzelnen Provinzen ist man andere Wege gegangen und der geschäftsführende Ausschuss hat hier auch keineswegs eingegriffen. Wir meinen aber, daß in der heutigen politischen Lage, allerdings soweit nicht historische Trennungslinien vorhanden sind, es besser ist, in diesen Wahlen nicht in getrennten Heerzügen zu marschieren. Dabei müssen wir die alten Traditionen der Partei und die Meinungen auf Anschauungen unseres verstorbenen Führers

Rudolf von Bennigsen.

der oft auf den Zusammenhang zwischen den verschiedenen liberalen Parteien hingewiesen hat, beachten.

Ich erinnere Sie an seine Rede bei dem Hebräischen Schulgesetz, ich erinnere an die Amtsvorlage und vor allem an seinen vorübergehenden Austritt aus dem politischen Leben, der im wesentlichen mit der Begründung erfolgte, daß die Gegensätze zwischen den liberalen Parteien so scharf geworden sind, daß es ihm verbittert hat.

Es wird uns dieses taktische Zusammengehen trotz der wirtschaftlichen Meinungsverschiedenheiten erleichtern, weil die alten Streitigkeiten über Heer und Flotte, über die deutsche Kolonialpolitik mittlerweile überwunden sind. Dann möchte ich noch feststellen, um Mißverständnissen vorzubeugen, daß alle diese Vereinbarungen getroffen worden sind in voller Einigkeit unseres Zentralvorstandes. Man hat versucht, diesen Weg zu gehen, weil man von der Nützlichkeit dieses Weges überzeugt war.

Nach ein kurzes Wort über den

Hausabund und den deutschen Bauernbund.

weil auch hier manches Wort in der Wahlbewegung gesagt werden wird. Wir stehen in freundlichen Beziehungen zu dem Hausabund, ohne daß wir uns mit dieser Organisation mit eigenem Programm in allem zu identifizieren zu brauchen. Allein die freundschaftlichen Beziehungen ergeben sich aus der Tatsache, daß im Hausabund wie im Bauernbund eine große Anzahl national-liberaler Männer organisiert sind, die die Brücke bilden zu uns. Darunter nenne ich auch den Präsidenten dieser Körperschaft. Ich habe in Cassel von unserem Freund Kiefer gesprochen. Das ist mir teilweise recht übel genommen worden (Weiterleut). Ja, er ist aber doch nicht nur Präsident des Hausabundes, sondern er ist auch seit vielen Jahren Mitglied unseres Zentralvorstandes. Das sehe gilt auch von dem deutschen Bauernbund, an dessen Spitze Männer stehen, die gegen die großagrarische Politik kämpfen. Ich nenne hier Wachhorst de Wente und Wamhoff, deren Namen ja allerdings manchem vom Bund der Landwirte unangenehm in den Ohren klingt. Das können wir nicht einmal bedauern. Ich freue mich, daß sie sich durchgesetzt haben. Aber kann sich denn über die Gründung dieser beiden Vereine der schwarzblaue Bloß beschweren? Der schwarzblaue Bloß ist doch der Vater dieser Organisationen. Sie sind beide geboren und groß geworden und zu ihrer heutigen Bedeutung gelangt in den Kämpfen, die durch die Reichsfinanzreform und die Vorgänge in Hannover entstanden sind.

Nun noch ein kurzes Wort zu unserem Wahlauftrag, der die auswärtige Politik und die innere Lage behandelt.

Die auswärtige Politik!

Sie finden manchen Sonn in unserem Wahlauftrag, der sich auf die auswärtige Politik bezieht. Ueber die auswärtige Politik ist

ja zur Zeit die Budgetkommission des Reichstages zu Gericht. Dort finden zur Zeit Beratungen statt und in der kommenden Woche werden auch die abgeschlossenen Abkommen über Marokko und Aquatorialafrika beraten sein.

ein Trauerspiel geht zu Ende.

Ich glaube die Akteure werden nicht unter Beifallsbezeugungen von der Bühne abtreten. (Lebh. Zustimmung.) Ich glaube, in keinem Stadium der deutschen Geschichte hat die auswärtige Politik eine so tiefgehende Unzufriedenheit hervorgerufen, als in dieser Frage der deutschen Marokkopolitik.

Ich will auf diese Sitzung nicht näher eingehen. Aber die Lösung bedeutet eine neue fruchtbare Provinz für Frankreich mit diesem Saharawestland und für uns nur das äquatoriale Afrika, dessen Wert außerordentlich zweifelhaft ist.

Fingerringen englischer Staatsmänner.

Mit wachsender Entrüstung haben wir gelesen die Reden, die Lloyd George und Asquith gehalten haben. Daß die deutsche Politik diese Entschlossenheit und dieses Festhalten, das uns zugerufen worden ist, mit der nötigen Energie zurückgewiesen hätte, hat man nirgends gehört.

Dann noch etwas. Das kann man doch nicht bestreiten, daß im Reich die Belohnung bestand gegenüber unserer Auslandspolitik. Es kam nach Agadir Tripolis und der italienisch-türkische Krieg. Und mit diesem Krieg ist die ganze Mittelmeerfrage aufgelöst und wir Deutsche, die in jahrelanger mühseliger Arbeit die deutsche Orientpolitik aufgebaut haben, gestützt durch Neben seiner Majestät in Damaskus und Tanger, deren Wirkung hinausgegangen ist bis in die Winkel des Orients, die dort ihren Widerklang gefunden haben, gestützt auf die Tätigkeit unseres Feldmarschalls v. d. Golz, dieses berühmten Freundes der Türkei, gestützt durch die hunderte von türkischen Offizieren, die in unserer Armee ausgebildet worden sind, fürchten, daß diese Politik schwer geschädigt ist, wir sehen mit Sorge, daß unsere ganze Politik ins Schwanken gekommen ist — und wenn wir begreifen wollten, daß wir für alles das nur eintausend diese Kongopfüße und ihre Entenbeine — oder wie man sonst sagt — die von Sachverständigen so ungünstig beurteilt werden, — das hat mächtige Unzufriedenheit hoch kommen lassen. Und da komme ich auf die Frage der Sachverständigen zu sprechen. Wir sind der Ansicht, daß sich unsere Politik der Sachverständigen zu bedienen hat.

Die Frage der Sachverständigen! Wo sind die Sachverständigen im Auswärtigen Amt? Die deutsche Kolonialgesellschaft ist lauchverständlich, die sich seit Jahrzehnten mit der deutschen Kolonialpolitik befaßt. Diese ist nicht gefragt worden. Ich weiß wenigstens nichts davon. Ein anderer Sachverständiger wäre auch der Kolonialstaatssekretär

von Rindskopf

gewesen, ein tapferer, harter Charaktervoller Mann (Lebhafte Zustimmung), kein Streber (Erneute Zustimmung), und

Genilleton.

Groß. Bad. Hof- und Nationaltheater in Mannheim.

Die Walfüre.

Ueber die gefrige Darstellung von Richard Wagners Walfüre ist nicht viel zu berichten. Dem ersten Akt konnte ich, beruflich verhindert, nicht beiwohnen. Ich kam, als der zweite Akt begann! Der Dirigent der Aufführung, Herr Arthur Wadanski schien in keiner guten Verfassung zu sein, sondern mitchäftig. Nur so erklärt sich, daß Herr Wadanski über so viele dynamische Forderungen hinweggehend zwischen den Extremen des Allzuweisen und des Allzustarken keine entsprechende Vermittlung fand, daß er der Verständlichkeit des Wortes zu wenig Raum gab, dem Ausdruck des Sprachgefühls zu wenig Freiheit. Auch das Orchester befand sich in keiner günstigen Stimmung, der Anfang der Tadderkündigung Brunnbildens ist außerdem unter dem etwas zu hoch gestimmten Ges der Baufe. Obendrein hatten wir auch noch eine fremde Beilemild: Frau Wilena von Sugh vom Hoftheater in Darmstadt hatte die Freundlichkeit, für Frau Krull einzutreten. Eine schöne Erscheinung, mittlere darstellerische Begabung, eine Stimme, die zwischen dem Sopran der Frau Dahren-Waag und dem Mezzosopran des Fräulein Freund die Mitte hält. Dieselbe Mitte hielt auch die gesanglich-dynamische Durchführung der Partie, und schon aus diesem Grunde wäre es angebracht gewesen, das Manquantum des Orchesters der Stimme unseres Vorgesetzten anzupassen. Aber selbst im absoluten Sinne genommen war die Klangmasse nicht genügend gegliedert. In der großen Gesamtszene der acht Walfüren fehlte die feiner Durchföhrung der Polyphonie, nur die Stelle: „Zu und Hoch die Walfüre“ zeigte das Bestreben, auch solche Einzelheiten zur Geltung zu bringen. Bei diesem Tatbestand trat die Stimme von Frau Speiser-Suchanek, die ebenfalls vom Darmstädter Hoftheater herüber gekommen war, kaum hervor. Es läßt sich nur sagen, daß Helmwige sich dem Gesamtgefang der Walfüren geschickt anpaßte, und daß Frau Kleinert (Werbilde) eine tapfere, sichere Sängerin gewesen ist.

wenn er auch nur eine „nachgeordnete Behörde“ war, unabhängig. (Große Beifalls.) Dieser Kolonialpolitiker glaube ich, wäre für viele Wohlthäter als Kandidat wünschenswert (Lebhafte Zustimmung), weil man seine Meinung und seine gerade Haltung in dieser schwierigen Situation nach allen Richtungen anerkennt (Beifall). Das war kein Freudentag für das Deutsche Reich, diese Erörterungen am 9. November, als der Reichskanzler dort stand, ein einsamer Mann, eine Scheidewand sich aufrichtend zwischen Parlament und Regierung und als er nur zögernd schwieg, aber von keiner Partei Unterstützung fand. (Lärm: Die Sozialdemokratie!) Nein, das war am anderen Tage. Ich rede vom 9. November, nicht vom 10. November; da war der scharfe Zusammenhang zwischen dem Reichskanzler und Herrn von Heydebrand. Bismarck hat einmal den Ausdruck getan: „Man kann keine Kolonialpolitik treiben ohne enge Fühlung mit dem deutschen Volke; denn gerade in den Kolonien können sich die regsten Kräfte des deutschen Volkes, die wirtschaftlich tüchtigsten Kräfte zur Geltung bringen.“ Das hat ein Vortier ausgesprochen, ein Kleiner nicht heute die Konsequenzen.

Als wir in der Kommission den Vortier machten und beten, es müßten Garantien gegeben werden, daß Erwerbungen und Besitzungen deutschen Kolonialbesitzes nur auf dem Wege der Geleghung stattfinden solle, wurden wir von der „Nordd. Allg. Zeitung“ heftig angegriffen. Heute hat man anerkannt, daß der Weg, den wir vorgeschlagen haben, doch der richtige war, daß man zwar in diesem Falle von einer Genehmigung absehen will, daß man aber hinsichtlich der gelehgebenen Faktoren, also Reichstag und Bundesrat hinzuziehen wird. Diese Tage haben doch viele schwerwiegende Lehren der Regierung gegeben und heute sehen wir wieder die offizielle Presse am Werke, sie behauptet, daß in allen Parteien der Eindruck gewesen wäre, als wenn wir gesagt hätten, die deutsche Presse wäre schuldig an der jetzigen Situation. Das ist niemals gesagt worden. Es ist nur von der offiziellen Presse die Rede gewesen, aber nicht von der deutschen Presse. Einmütig besteht in den Parteien diese Ansicht, selbst die „Kreuzzeitung“ gibt zu, daß die Erklärungen in der Kommission nicht den günstigsten Eindruck gemacht haben, wie die offizielle Presse behauptet hat. Das Gegenteil von Zufriedenheit ist richtig. (Lebhafte Hört! Hört!) Man ist es richtig, die Nachmittage eines Staates treten in so erregten Zeiten naturgemäß in den Vordergrund. Sie sehen unsere Auffassung über diese nationalen Nachmittage niedergelegt in dem Wablaufst.

Deer und Malle in höchster und vollster Leistungsfähigkeit zu erhalten, ist vornehmste Pflicht. Das ist Programm und Tradition der nationalliberalen Partei. Dafür sind wir alle Zeit eingetreten mit Gut und Blut. Wir haben alle Zeit das bewilligt, was das Reich nötig hatte. (Lärm: Ohns Kubhandel!) Ganz recht, ohne Kubhandel, ohne Konzeffionen, wie andere Parteien das wohl manches Mal taten. (Sehr richtig.) Wir raufen nicht nach neuen Rüstungen, das ist nicht unser Amt. Wo Rüstungen vorhanden sind und ob Rüstungen vorhanden sind, das zu entscheiden, sind die verantwortlichen Instanzen, die Heeres- und Marineverwaltung da.

Und es muß auch gebrüht werden durch die dazu berufenen Ressorts die Frage der finanziellen Leistungsfähigkeit. Aber wir haben nicht den Eindruck gehabt, daß unzureichende Nachmittage an dem Mißerfolg unserer Politik Schuld sind. O nein. Wir haben den Eindruck gehabt, daß unsere Nachmittage wohl im Stande sind, unsere Stellung zu behaupten, daß also die Mißerfolge nicht in Mängeln in unserer Armee und nicht in mangelnder Schlachtfähigkeit unserer Flotte ihren Ursprung haben. Wäre es zum Krieg gekommen und das lag so vielleicht nicht fern in einzelnen Phasen der Entwicklung, dann wäre der

Krieg ausgebrochen worden an unserer Westgrenze.

Und das wird so sein und bleiben auf viele Jahre hinaus. Große Nachmittage sind absolut nötig und die nationalliberale Partei wird sich niemals den Konsequenzen auf diesem Gebiete entziehen. Sie fordert aber auch eine

starke zielbewusste Regierung.

die in der Lage ist, den richtigen Gebrauch davon zu machen. (Vanganzhalten der Beifall.) Und ein zweites: das ist unsere deutsche Diplomatie. Es ist töricht, in dieser Frage ein Versteckspiel zu treiben. Daß in diesem Punkte nicht alles so ist, wie es sein soll, das kann man hören von amtlichen und nichtamtlichen Stellen, hören von früheren amtlichen Stellen. Was früher anscheinend war, in einer Zeit weltgeschichtlicher Entwicklung wie sie jetzt ist, muß das als veraltet erdienen und unzulänglich werden. War es früher in der Diplomatie vor allem die höfliche Repräsentation, so sind heute die Verhältnisse ganz anders geworden. Heute treten mit elementarer Gewalt große wirtschaftliche und handelspolitische Forderungen in den Vordergrund, in einer Zeit, wo hervorragende Leistungen unserer Industrie, unseres Handels und auch der Landwirtschaft zu konstatieren sind.

So ist es eine gewisse Rückständigkeit, wenn sich alter Moder in der Diplomatie geltend macht und wir mit dem Eindruck zu rechnen haben, daß plötzlich jemand sagt, Herr Combon und Herr Barreze ist uns über. (Lebhafte sehr richtig.) Das ist genau so, wie der große Napoleon in seinem Heere moderner war als wie die Friederizianisch gebliebene preussische Armee vom Jahre 1806.

Das gilt auch für unsere Diplomatie. Es ist jüngst eine Kritik über neue Ernennungen in der Diplomatie veröffentlicht worden. Ich will es unterlassen, hier die Namen vorzulesen. Aber sie sind Adel und immer nur Adel. (Lebh. Hört! Hört!) Weisheit, es ist vielleicht schwer und es nimmt längere Zeit in Anspruch und ist nicht mit einem Schlage zu machen, eine Tradition, die Jahrhunderte galt, umzuwerfen. Aber wir müssen Mittel und Wege finden, auch unser

gebildetes Bürgerium in die Kreise der zukünftigen Diplomatie hineinzubefolgen. Wenn das gelingt und man den Herren zeigt, daß sie nicht nur weltverlorene Posten bekommen können, sondern sie auch geeignet finden für mögliche Posten, so wird das für unsere Diplomatie und ihre Wirksamkeit nur von Vorteil sein. Und auch für das deutsche Vaterland wird es in diesem Punkte besser gestellt sein. (Lebh. Beifall.) Ein paar Worte zur

inneren Politik.

Es ist nicht zu leugnen, daß ein augenfälliger Mangel von Vertrauen zu der heutigen Politik vorhanden ist. Man könnte da auch sprechen von einem Unbehagen in der Außenpolitik wie auch in der Innenpolitik. Ich will das nicht weiter ausführen. Aber eine solche Zeit der Unzufriedenheit und des Unbehagens die kommt niemand zugute als dem Radikalismus. Und niemals hat es eine Zeit gegeben, in der der Radikalismus durch gewisse Unarbeiten und Unstimmigkeiten der politischen Ziele der Regierung und auch durch den Eindruck der Schwäche so gefördert wurde, wie das heute der Fall ist. Und da meine ich, je unklarer die Ziele sind auf anderer Seite, desto klarer können wir unser eigenes Programm, unser eigenes Ziel auch in der inneren Politik immer wieder hervorheben und unseren Wählern bekannt machen, und Vertrauen heischen für diese Ziele, die wir für gut und erfolgreich in vielen Jahren erkannt haben. (Lärm, Beifall.)

Durchaus unzufrieden und durchaus nicht der Volkseele entsprechend ist z. B. die Sprache der Regierung bei der

Teuerungsbefehle

gewesen. Es ist dies damals schon mit Recht hervorgehoben worden. Man kann da nicht nur die wirtschaftlichen Fragen trocken besprechen, man muß da auch, falls man nicht durchdreifach helfen kann, vom Regierungspolitisch die warmen Töne finden. Die Anerkennung, daß viele Leute leiden für das große Meer der Festbesetzten in Staat und Gemeinde, die Handwerkermeister usw., daß viele alle leiden, genügt nicht. Und so wurde auch diese Debatte geschlossen in

bureaucratischer Siciffent

ohne irgend welches Ergebnis für die Unzufriedenheiten. Einen ähnlichen Eindruck hatten wir bei der Erörterung über das

Verdingeloseh

geschah. Da kann man nicht vor den Reichstag treten und sagen, der Reichskanzler kann das nicht ändern. Wir verlangen, daß da einmal

auf den Tisch geschlagen wird

und daß man gegen die Schultheiße und Landräte entsprechend vorgeht. Alle diese Erklärungen der Regierung sind blutlos und farblos. Darüber wird die trennende Wand zwischen Regierung und Volk immer größer.

Noch ein kurzes Wort über unser Programm.

Unser Wirtschaftsprogramm.

Man kam mit Vorwürfen gegen uns, die vollständig ungerichtet sind. Ich war ein junger Politiker zur Zeit des Heibelberger Programms. Das hat die wirtschaftliche Einseitigkeit der Partei nicht herbeigeführt. Das Heibelberger Programm war nur eine

Phase der Entwicklung

und ich rühme mich, was ich sonst nicht gern tue, daß es mit mein Verdienst ist. Es ist dort gelungen, zu einer einheitlichen festen Meinung in den großen wirtschaftlichen Fragen zu kommen.

Heute sind wir in unserer Partei alle zur Auffassung gekommen, daß wir für unsere Landwirtschaft sowie für unsere Industrie die Hilfe gebrauchen, daß sie das Ansehen der deutschen Nation auf dem Weltmarkt und unser Vordrängkommen durch unsere Wirtschaftspolitik gewährleisten. Das unsere Politik auch im Interesse der Arbeiter liegt, daß die Industrie nur durch unsere Wirtschaftspolitik die Löhne zahlen kann. Da sich das alles aufbau auf unserer Wirtschaftspolitik, deshalb sind wir einig geworden, an dieser Politik unverbrüchlich festzuhalten. Und das können Sie, meine Herren, überall sagen in den Industrieregionen und zu den lächelnden Wählern. Und Sie können ihnen sagen, es ist durchaus falsch, daß aus dem tatsächlichen Zusammengehen mit der fortschrittlichen Volkspartei in dieser Frage aus ein Strid gebreht werden kann. (Sehr richtig.)

Man sprach davon, daß der künftige Reichstag große wirtschaftliche Fragen zu lösen hätte. Ich habe immer mit Vertrauen gehört, daß unser Politaris geändert werden sollte. Unser Politaris ist kein Gesetz, das abläßt. Er kann nur aufgehoben werden, wenn beide Faktoren, Reichstag und Bundesrat, dem zustimmen und der Kaiser die Aufhebung sanktioniert. Wäre der Reichstag ausfallen wie er will. Einseitig wird an dieser Schup-

Konzertchronik.

Sängertrupp Mannheim.

Der Verein konnte sich mit dem gestern im Rufenthal gegebenen Konzert sowohl hören wie sehen lassen. Der wohl achte Sänger hatte Herr Herr Gubas Reuther, ist gut gekleidet und weiß die gesungen Aufgaben frisch und fröhlich anzufassen. Die Worte sind machbar und die Töne klaren. Gleich das erste Lied „Gott ist der Orient“ von Fr. Blat, zum Gedächtnis des Reichers, brachte den Beweis. Sehr gut gelang auch das „Ständchen“ von Franz Abt, ebenfalls das „Märchen“ „Märchen“ von Fr. Lehmann. Die interessante, aber schwierige Aufgabe „Sängertrupp“ von Alfred Degerer wurde wohl gut gelungen, erwiderte aber die Sänger, jedoch die Pianissimo Stimme nicht. Der Vortrag war sehr verständlich, das Piano weich und das Forte glanzvoll. Der große Erfolg des zweiten Abends war sehr beachtlich. Der langweilige Tenor brachte sich wieder bei den Chören im Volkston, „Anders Doler“, „Wie ich dich lieb hab“ und „Die Wähe im Tale“, zur Geltung. Bei dieses Liedern zeigte sich die Lust und Freude am Singen im besten Maße. Beifallen wurde das vorzüglich gelungene Konzert mit dem Männerchor „Der Studenten Wahnsinn“ von R. Fischer.

Fräulein Hildegard Haumann-Karlruhe sang die Arie des Kennen aus dem Freischütz, „Neue Freuden“ aus Ainaros Hochzeit, ein „Winterlied“ von Fr. Sch. das „Wagnonlied“ und „S. Schwan“ von Böhm. Die noch sehr jugendliche Sängerin verfiel zwar über keine große Stimme, doch über eine sehr sympathische und gut gefüllte. Auch der Vortrag war schon ansprechend, wenn auch noch nicht vollendet. Jedenfalls läßt sie außer für die Zukunft erhellen. Mit dem letzten Liede erstellte sie einen da capo-Erfolg. Die Begleitung am Klavier führte mit Auszeichnung Herr Kapellmeister Lauter.

Zur Witterung hatte man sich ferner bei Fräulein Moll-Daurell gekümmert. Die Bekanntheit der zu dem Concert eingeladenen ausgezeichneten Musiker sind hier schon so bekannt, daß darüber eigentlich nicht neues mehr zu sagen ist. Die meisten von Fr. Schubert's Variationen über „Der Tod und das Mädchen“, in A-Dur, dann ein „Wald in F-dur“ von Fr. Sch. und ein „großes Menuett“ von Beethoven. Die feine Stimmung in das Ensemble, der äußere Ton und die schöne Vortrag, die verständliche Vorbereitung und klare Gliederung trugen sich an einer künstlerischen Höhepunkt. Die heimlichen Beifall ausblühte.

weir nicht geändert werden. Handelsverträge sind etwas anderes. Die sind angenommen worden von den Parteien bis in die äußerste Linie, dann die Handelsverträge (Schwächen des Zolltarifs) ab und kommen den freihändlerischen Meinungen entgegen. Handelsverträge halten doch nicht fest zu den autonomen Zöllen des Zolltarifs, sondern sie machen Konzessionen den anderen Staaten, die dafür uns wieder Konzessionen machen. Das sind die klaren Verhältnisse. Deshalb sind alle Angriffe ungeschicklich. Wir halten fest an unserer mittelständischen, freundlichen Haltung, die wir in all den Jahren in die Wirklichkeit überlegt haben.

Ich könnte reden von dem Schutze der Bauhandwerker, der wir auf unsere Initiative zurückzuführen ist. Obgleich sind das alles Gesetze, die nicht vollkommen sind, die in ihrem Resultat all die Schäden eines schweren kämpfenden Mittel- und Kräftestandes zeigen. Aber wir haben doch durchgesetzt, daß alle Mitglieder unseres deutschen Mittelstandes nun in der Lage sind, nach besten Kräften sich zu betätigen, wie wir auch die große soziale Gesetzgebung für die Arbeiter mit durchgeführt haben, wie wir eingetreten sind für die deutsche Landwirtschaft in Verbesserung ihrer Lage. Das ist alles von dem großen Gebiete der Sozialpolitik. Auch da haben wir uns an dem Grundgedanken eines weitgehenden Sozialpolitiks festgehalten, wie sie in der Natur der menschlichen Gesellschaft liegt und zur Notwendigkeit wird. Aber wir haben uns darauf besetzt, daß diese Sozialpolitik Hand in Hand mit den Arbeitgebern durchgeführt wird. Wir müssen wünschen, daß auch der Staat der Arbeitgeber gehört und daß auf die Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie Rücksicht genommen wird. Das sind alles Grundgedanken der national-liberalen Partei. Sie haben in dem Wahlauftrage das zentrale Bekenntnis zu dem Reichstagswahlrecht, zu dem Koalitionsrecht. Sie sehen, daß wir kein Ausnahmegericht wollen. Und noch eins: was ist das Bekenntnis zu den Persönlichkeitsrechten. Wir wollen, daß ohne Rücksicht auf Herkunft, Religionsstand und die Tüchtigkeit des Einzelnen entscheidet. Auch in dem Staatlichen muß am letzten Ende die Tüchtigkeit maßgebend sein.

Der Wahlkampf und der 12. Januar.

Nun treten wir in den Wahlkampf. Und da möchte ich noch eines sagen. Unzweifelhaft gehört zu den Wahlen Geld und immer wieder Geld. Sehen Sie, mit welcher großen Bewußtsein die anderen Parteien arbeiten. Die konservative Partei kauft Stimmungen an. Und die Sozialdemokratie? Wir sehen, wie die Arbeiter für ihre eigenen Parteiführer große Mittel aufwenden. Und dann noch etwas anderes. Machen Sie die Augen auf im Wahlkampf, daß wir nicht über die Ohr gebauet werden. Wir werden wissen müssen in der Zeit, wo konservative und Zentrum zusammengehen, daß die Wahlen hart beeinflusst werden. Da und dort wird man das Wahlergebnis zu brechen suchen. Wenn solche Dinge sich ereignen, so müge man uns das sofort mitteilen. Das ist besonders nötig in einer Zeit, wo der preussische Minister des Innern aufgefordert hat, daß, wenn gegen die Regierung das oder jenes gesagt wird, dem sofort entgegenzutreten ist. Wenn Sie das zusammenhalten mit dem, was Herr v. Heydebrand sagt, die Regierung müsse sich klar sein, daß sie die Beauftragte der Parteien sei, die sich um den Wohl des Vaterlandes identifizieren, so meine ich, halten Sie die Augen auf, daß Sie nicht unter die Räder kommen. Vertrauen wie in diesem Wahlkampf auf unser wichtiges, vorwärtsstrebendes, selbständiges Volk, was im Kampfe der Parteien um den Weltmarkt so glänzend vorwärts gekommen ist. Täuschen wir uns nicht! Junge Leute, und immer weiter führt das deutsche Schiff

Eintritt in die Weltpolitik.

immer enger werden die Verbindungen mit den jetzigen Weltmächten, immer stärker die Konkurrenz in diesem Ringen der Nationen. Es gilt unsere Kräfte ausspannen, um das große Weltgeschäft zu vollenden. Denken Sie, daß in solchem Wettstreit Raum ist auf die Dauer für ein Regiment und für Parteien, die sich nur stützen auf eine herrschende Klasse und eine funktionelle Partei? Keine solche Zeit erfordert mit Notwendigkeit eine liberale Partei und vor allem eine Partei des gemäßigten Liberalismus, der wir verbleiben. Und daß wir vorwärts kommen, dafür lassen Sie uns sorgen.

Unser Ziel ist: Wir wollen stehen, wir wollen freie Bahn schaffen dem liberalen Bürgertum in Stadt und Land, wir wollen die Vorrechte beseitigen, die nicht mehr zeitgemäß sind. Vorwärts. Wir hoffen, daß dieser Wahlkampf eine härtere liberale Partei

härtere liberale Partei

erzeugt, als sie heute da ist, wir wollen streiten und kämpfen für unsere gute, national-liberale Sache. Rufen wir das Land auf in diesen letzten Wochen, die uns noch von dem 12. Januar trennen. Ruf zum Wahlkampf, hoch die National-liberale Partei! Mit diesem Gelübde wollen wir auseinandergehen zum Streit, zum Kampf, zum Sieg. Nicht aus Parteigegensatz, sondern weil wir wissen, daß das zum Segen des Vaterlandes ist, daß nur unter Vaterland und unsere Kultur ein harter Liberalismus.

Erstes Orchesterkonzert.

Im vollbesetzten Musiksaal gab am Samstag Abend der Männergesangsverein „Wiederklang“ sein erstes Winterkonzert. Herr Postkapellmeister Lederer, der seit Herbst das musikalische Szepter führt, hat mit diesem Konzert den Beweis erbracht, daß er auch auf dem Gebiete der Männerchorliteratur beachtet weiß und die Ausdauer, Geduld und Hebevolle Sorgfalt besitzt. — Eigenschaften, die nicht jeder Kapellmeister für die Leitung von Chorweibern übrig hat — die gerade auf diesem Gebiete eine Hauptbedingung für den guten Erfolg bedeuten.

Das Programm enthielt nicht weniger als 8 Chöre, teils mit Klavierbegleitung, teils a capella, darunter den so gut wie unbekanntem „An die Kunst“ von Rich. Wagner, 1844 in Dresden komponiert, R. Wagners „Soldatentied“, dem die ad libitum nachgeschriebene Reiterkavalle — die ebenfalls vorgegebene Trompete blieb weg — ein charakteristisches Merkmal gibt und Dramatisches. Es steht eine Lind im Tal, von Tausch von Ferd. Sogor. Sehr begrüßt habe ich auch das „Frühlingslied“ des von mehreren Männerchören so sehr vernachlässigten Mendelssohn, ebenso Goldmanns schönes „Frühlingslied“. Herr Lederer leitete auch die Wiedergabe mit sicherer Hand, sicher gefaltenden Schlüssel zu erkennen, und wenn in der Wiedergabe des einen oder anderen Chores Detonationen und Schwankungen unterließen, die allerdings bei einem Chor fast bedenkenlich wurden, so ist dies auf den relativ schwach besetzten 1. Tenor und die Unachtsamkeit, vielleicht auch auf den unregelmäßigen Probebesuch Einzelner zurückzuführen.

Rich. Wagners „An die Kunst“, dessen Vertonung allerdings die persönliche Wagnersche Note fehlt, erfährt eine feine, kunstvolle Wiedergabe. In guter Nuancierung wurde Mendelssohns „Frühlingslied“, in hübscher dynamischer Abstufung Goldmanns „Frühlingslied“ geboten. Der dynamisch wirksam abgetönte „Es steht eine Lind“ zeigte im Refrain eine so harte Tonabstufung des 1. Tenors, welche auch eine falsche Betonung

eine starke national-liberale Partei nicht nur eine Notwendigkeit ist, sondern vor allem ein Fortschritt auf dem großen, weltwirtschaftlichen Gebiet und daß er allein verbürgt die Zukunft unserer Nation. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Die badischen Nationalliberalen.

An das Referat Bassermanns schloß sich eine längere Diskussion, über die wir im heutigen Abendblatt ausführlich berichten werden. In ihr waren auch der Führer der badischen Nationalliberalen das Wort zu eingehenden Darlegungen der Motive der badischen Nationalliberalen. Seine Rede weckte in der Versammlung, die ihn schon bei seinem Erscheinen auf der Tribüne begrüßte, starken Widerhall.

Geheimrat Nehmann

führte aus: Es gibt eine uralte Sage, die handelt von dem Redner, der immer dadurch neue Kraft gewinnt, daß er den Erdboden berührt. So ist es auch bei unserer politischen Arbeit. Ich meine, daß wir aus unseren kleinsten Teilschen, aus unseren provinziellen Teilen immer wieder Kraft ziehen. So ist es auch bei uns in Baden. In allergeringster Hinsicht mit unserer Volks haben wir unsere Politik gemacht. Aber uns haben wir auch wieder eingeordnet unter dem hohen Gesichtspunkt unserer Partei, unter den höchsten Gedanken unserer Partei von denen wir glauben, niemals abgewichen zu sein. (Lebhafter Beifall.) Unser allererster Redner hat die Stellung zu der Sozialdemokratie sehr klar gekennzeichnet, daß ich dem wenig hinzuzufügen habe. (Beifall.) Wir haben auch nicht einen Augenblick einen Zweifel gelassen, daß wir prinzipiell in allen Fragen, die unser Volk bewegen, prinzipielle Gegner der Sozialdemokratie sind. Wir haben es auch in Schärfe des Kampfes nicht lassen lassen. Wir haben gehört, daß jetzt eine tiefe Kluft eingerissen ist zwischen uns und der Sozialdemokratie, und zwischen uns und dem Zentrum. Nun meine ich, wollen wir, die wir auf die Verbindung des deutschen Volkes hier arbeiten, die eine Kluft im Volke bis in alle Zukunft bestehen lassen? Hier stehen wir im Widerstand zu anderen Freunden im Norden. Wir wollen helfen, diese Kluft zu überbrücken und ausgleichen!

Nun möchte ich nachsehen, was unser Redner offen gelassen hat. (Rufe: Zentrum!) Sie brauchen uns nicht zu gratulieren „Zentrum“, da sind wir hie und jattelich. Ich meine, wenn unsere Stellung zur Sozialdemokratie mit dieser Schärfe ausgesprochen ist, daß wir das auch noch gegenüber dem Zentrum sagen, nachdem es Bassermann schon in einer Weise getan hat, daß uns Norddeutschen das Herz im Leibe geknöpft hat. Ich meine, daß wir bei der Sozialdemokratie mit einer Erscheinung zu tun haben, die uns dem Augenblick geboren worden ist, aus den wirtschaftlichen Umwälzungen, die in die soziale Zeit hinarbeiten, aus jener Erscheinung der gewaltigen wirtschaftlichen Revolution, die ja über unsere Erde hinweggegangen ist. Daran sind die politischen Folgen erst in zweiter Linie entstanden.

Ganz anders ist es auf Seiten des Zentrums. Da haben wir es mit Gedankenkreisen zu tun, die in weite ferne Vergangenheit zurückführen, die in den alten Rechtsansprüchen bestehen, die eine Organisation geltend macht, wie sie es jetzt nicht wieder besitzt. Darum meine ich, daß andenkend aller Augenblickserkenntnisse, ein prinzipieller Unterschied ist in unserer Organisationsweise zwischen beiden Parteien. Wenn wir auf der einen Seite das terroristische Gebahren der Sozialdemokratie auf das schärfste verurteilen, haben wir nicht auf der andern Seite ähnliche Verworfungen nicht mit gleicher Schärfe zu erheben? Hier sehen wir doch einen menschen viel schlimmeren Terrorismus mit dem Mittel der Gewissensbedrohung. (Lebhafter Beifall.) Da meine ich, kann unser Urteil nicht zweifelhaft sein. Zweifelhaft kann es höchst bei denjenigen sein, die die Arbeitsweise des Zentrums im Keinen nicht am eigenen Leibe verspüren. (Lebhafter Beifall.)

Ich möchte daher diejenigen Herren aus Norddeutschland, die das noch nicht erfahren haben, einmal einladen, zu uns zu kommen, nicht in unsere großen Versammlungen, sondern mit uns auf das Land hinaus und sehen wir im Kleinen und einzelnen diese Gewissensbedrohung des kleinen Mannes in die aller-schwerste Szelennot bringt, wie ihm der Konflikt aufgebrängt wird zwischen seiner heiligen Liebe zur Religion und zwischen seiner politischen Überzeugung. Dieser Terrorismus muß man gesehen haben, um dann mit uns zu urteilen, daß der Terrorismus des Zentrums unendlich viel schlimmer ist, als der der Sozialdemokratie.

Diese Dinge haben unsere politische Stellungnahme in Baden veranlaßt.

Ich habe gestern schon vom 1. badischen Wahlkreis erzählen können, den wir dem Zentrum entrissen haben. Dort ist es uns gelungen, durch intensive Arbeit in einem Wahlkreis, der zu 91

Prozent katholisch ist, einen Sieg zu gewinnen. Mit diesem Gedanken wollen wir in den Wahlkampf hineingehen. Wir wollen denen, mit denen wir uns verbündet haben, mit der fortschrittlichen Volkspartei, unverrückliche Treue halten. (Lebhafter Beifall.) Treue um Treue! Wir wollen mit ihnen zusammengehen in dem großen Gedanken, daß es sich bei diesem Wahlkampf im ganzen Reiche um die Frage handelt, in welchem Sinne in der nächsten Zeit in Deutschland regiert werden soll. (Stürmischer langanhaltender Beifall.)

Zum Schluß der Diskussion beantragte Oberbürgermeister Dr. Struckmann die Abstimmung über den vorgelegten Wahlauftrag im ganzen. Ein Widerspruch ergab sich nicht, und darauf wurde die einstimmige Annahme des Wahlauftrags unter lebhaftem Beifall vollzogen. Der Präsident Dr. Krause gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß kaum je ein Vertretertag mit solcher Begeisterung und Einmütigkeit gearbeitet habe wie heute, und der Präsident der sächsischen Kammer, Vogel-Dresden, bestätigte diesen Eindruck aus langjähriger Erfahrung heraus. In den Beifall hinein rief der Abg. Bassermann auf zu einem Hoch auf die National-liberale Partei, und donnernd drang es durch die weiten Räume.

Die bayerischen Landtagswahlen.

Die Nationalliberalen zum bayerischen Wahlkampf.

München, 18. Nov. Die Geschäftsleitung der Nationalliberalen Landespartei des rechtsrheinischen Bayerns erläßt einen Aufruf, der zunächst an die verantwortungsvollen Verhandlungen Deutschlands mit dem Ausland und die bevorstehenden Reichstagswahlen erinnert und dann zu dem unerwarteten Streit in Bayern übergeht. Es heißt weiter:

Um die Liberalen zu schädigen und zu zerreiben, hat das Zentrum seit Jahren unter Ueberwindung aller Strapazen Kompromisse mit der Sozialdemokratie geschlossen. Ohne irgendwelche Bedenken führte das Zentrum die Umsturzpartei aus deren bisheriger Isolierung heraus. Das Verhängnis blieb nicht aus, da das Zentrum selbst dem Radikalismus die eigenen Reihen öffnete. Als dann der Ansturm bedenklich zu werden begann, sollte der Staat helfen. Ueber Nacht waren die ehemaligen Freunde die erbittertesten Feinde geworden. Die Zentrumsführer erachteten es für selbstverständlich, daß auch die Regierung der veränderten Sachlage sich anbequeme. Als aber die Regierung wollte, eine eigene Meinung zu besitzen, erklärten sich Zentrumsdaggeordnete, gegen den Minister eine Sprache zu führen, die anständigen Leuten das Arbeiten im Landtag fast unmöglich macht. Wochenlang wird nutzlos die Zeit vergeudet. Schließlich griffen freche Hände nach den Kronrechten. Die Minister, die sich nur dem Senesherrn verantwortig fühlend, Rückgrat zeigten, sollten mit Bewußt zur Entlassung gezwungen werden. Aber der greise Regent will nicht dulden, daß sein hohes Alter benutzt werde zu einem Streich gegen die Staatsverfassung und die Monarchie.

Als allen sichtbar gab er ein leuchtendes Zeichen, daß an den Grundfesten des Staatswesens nicht gerüttelt werden dürfe. Und wir alle wollen dieses Zeichen verstehen. Von der Regierung und den Vertretern der staatsverfallenden Parteien wurde mit aller Klarheit das Bekenntnis abgelegt, daß das Staatsleben nicht durchwühlt werden dürfe von umstürzlerischen Bewegungen. Davon kann keine Rede sein, daß wir von unseren Grundfesten auch nur ein Zentimeter weichen können, sondern wir müssen, daß zu parteipolitischen Auseinandersetzungen die Mittel des Staates in Anspruch genommen werden. Wir werden der Prüfung nicht entgegen, ob wir fähig sind, den großen historischen Moment richtig zu bemessen. Wenn alle Minoritäten bereit sind, die sonst bestehenden Gegensätze für kurze Zeit zurückzustellen, wenn sie sich begegnen wollen in der Barocke Rieder mit der unerträglich gewordenen Zentrumsherrschaft, an uns Nationalliberalen soll es dann nicht fehlen. Der greise Regent ruft uns. Wäge das bayerische Volk seines Fürsten würdig sein.

Auch die Arbeitsgemeinschaft der liberalen Kreisverbände erläßt einen Wahlauftrag. Allen Liberalen gemeinsam ist ein Aufruf der liberalen Landtagsfraktion, der in folgenden Sätzen anknüpft: „Um die Würde des Staates zu wahren, löste der Regent den Landtag auf. Wir stehen vor einem Wendepunkt der Geschichte. Alle Gegner des Zentrums in Stadt und Land müssen sich Hinzusetzung aller Streitpunkte sich zu einer selbstgefügten Schlachtreihe zusammenfinden.“

zur Folge hatte. Mit A. v. Döhringens humorvollen aber nicht immer „Guten Augen“ und „Mollat“ fand das Konzert einen nicht gerade glücklichen Abschluß.

Als Solisten hatte man zwei aufblühende Sterne am deutschen Kunstbühnen verzeichnet. Fräulein Lily Mayerhofer aus Frankfurt a. M. besitzt eine glänzend entwickelte Technik und einen an Modifikationen reichen klassischen Anschlag. Besonders Figurenationen bieten ihr keine Schwierigkeiten mehr. Von den drei Stücken, mit welchen sich die Pianistin vorstellte, möchte ich dem zweiten, Mozarts „Adagio grazioso“ den Vorzug geben. Der Mozartsche Stil liegt Fräulein Mayerhofer besonders gut. Sie brachte das von echter Spielfreudigkeit beherrschte Stück sehr sauber und wohlgeleitet zu Gehör. Beethoven's Födur Variationen op. 34, die unter den Werken dieses Meisters einen höheren Rang nicht einnehmen, wurden am vorhergehenden Abend auch von Lamour gespielt. Die Pianistin bot die einzelnen Variationen in sehr geschmackvollem Vortrag, wenn natürlich auch nicht in der Tiefe von Lamours Auffassung. Chopins Fis-moll Nocturne und Grande Polonaise brillante, sowie die G-moll Nocturne von Brahms gaben der jungen Pianistin dann noch reichliche Gelegenheit ihre technische bravoure und ihren Geschmak zu zeigen. Die ursprünglich mit Orchesterbegleitung gedachte Grande Polonaise op. 22, die Chopin einer Lieblingspianistin, der Baroness d'Est gewidmet, weist in seinem figurativen Schmuck auf Chopins erste Schaffensperiode zurück. Weit geballter als die eigentliche Polonaise ist das einleitende Andante. Fräulein Mayerhofer, die in dem Nocturno etwas Wärme und Roesie vermischen ließ, spielte gerade die Polonaise außerordentlich glanzvoll und erntete lebhaften Beifall.

Der Tenorist Walter Kirchhoff von der Berliner Hofoper hatte in Erinnerung der 100jährigen Geburtsfeier Liszt's in der ersten Abteilung vier Lieder dieses Komponisten gewählt („Die Negerin“, „Oh! quand je dors“, „An Liebster“ und „Es muß ein Wunderbares sein“). Er sang dieselben mit empfindungsvollem Ausdruck, kunstgemäß ausgedrückt und bisweilen beliebt. Der Vortrag zeigt sich zwar noch völlig frei von

theatralischen Manieren. Er verrät auf Schritt und Tritt den Bühnensänger. Aber die Stimme zeigt namentlich im Piano, in der Kunst des An- und Abklingens ihre treffliche Schulung. Im zweiten Programmteil sang Kirchhoff dann noch eine Mozartsche Arie, das Preislied aus den „Weistungen“, sowie als Zugabe Stegmunds „Viebedied“ aus der „Waldmäre“, das er besonders glänzend zu belegen wußte. Der intelligente Sänger fand lebhafteste Zustimmung. Herr Postkapellmeister Lederer begleitete den Solisten mit feinem Verständnis am Flügel. Die Chorbegleitungen waren bei Herrn Kapellmeister Taussig in sicheren Händen.

Konzert der „Flora“.

Das gestrige Konzert der „Flora“ erbrachte aufs neue den Beweis, auf welcher achtungsgebietender Höhe der von Herrn Musikdirektor Gellert trefflich geleitete Männerchor steht. Der Verein verfügt zurzeit über ein ausgiebiges, in den Tendern wie in den Wälsen gleich gutes Stimmaterial, das Herr Gellert in jahrelanger zielbewusster Arbeit zu einer hohen Stufe der Leistungsfähigkeit zu bringen wußte. Die Sänger sangen ein zartes duftiges Piano, wüßen aber auch Kraft zu entfalten, je nachdem es der Sinn des Textwortes und die musikalische Sprache erfordert. Bewundernswert ist die Chordisziplin, die Fundamentalforderung für jeglichen guten Erfolg in Chordereinen.

Das umfangreiche, fast allzu reichhaltige Programm brachte in seinem ersten Teil den Namen Liszt's in stimmungsvoller Weise zum Ausdruck. Der Chor „Die alten Sagen künden“ bietet in seinem Reichtum an Modulationen und tonmalerschen Figuren der Wiedergabe nicht zu unterschätzende Schwierigkeiten. Sie wurden zwar nicht reiflos gelöst, der Chorton klang im Verlaufe etwa einen Sanzton, aber die Harmonien blieben rein, und die prägnante Konthmit und schöne Tongebung war durchweg zu

Sattel legen, sondern daß sie auch die Hinderrisse sicher und elegant zu nehmen verstehen. Lobende Erwähnung verdient auch das prächtige Pferdepersonal. Als Preisrichter fungierten die Herren Geh. Kommerzienrat Böschling, Kommerzienrat Penzinger, Dr. Paul Badenburger und v. Mallon, als Mahler Herr Richard Erwin, als Fassbinder Herr Holz. In der Großherzogin, wo auf einem Tische die Preise, die hauptsächlich in wertvollen Silbergegenständen bestanden, geschmackvoll arrangiert waren, wurde nach Beendigung der Veranstaltung die Preisverteilung vorgenommen. Frau mit Auslauf: 1. Preis Herr Alexander Böschling, 2. Preis Herr Dr. Hans Clemm, 3. Preis Frau Hedwig Böschling, 4. Preis Herr Dr. Karl Pann, 5. Preis Herr Ludwig Adler, 6. Preis Frau Anna Badenburger, Frau Hedwig Böschling hatte als Dritte im Feld geführt. Mit Rücksicht auf die hervorragenden Leistungen in beiden Wettbewerben wurden deshalb der Damen- und Herrenpreis in die vier Ehrenpreise einrangiert. 2. Oberster Jagdpremier: 1. Frau Hedwig Böschling, 2. Herr Dr. Karl Pann, 3. Springkourier: 1. Herr Eduard Badenburger, 2. Herr Dr. Karl Pann, 3. Herr Ludwig Adler. Die übrigen Teilnehmer erhielten einen tröstlichen Bruch. Während der Veranstaltung, die gegen 1 Uhr beendet war, konzertierte die Kapelle Peternann unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Feder.

Im Apollotheater findet gegenwärtig der „König der Kreiden“, Schiller's Schiller's, ein. Die Direktion hat auf diesen Namen, daß sie den phänomenalen Künstler verpflichtet, denn auch der Barockkomponist sieht die fabelhaftpartig, merkwürdigen Bilder immer wieder gern. Schiller's Schiller's verblüfft denn immer von neuem durch seine Vielseitigkeit. Er wird auch wohl seinen Konkurrenten finden, denn Schiller's Kunst ist individuell. Am besten gefallen unstrittig die Nummern, in denen Schiller's seine Jünglingsfähigkeit zeigt. Hierin entwickelt er tatsächlich eine hervorragende Geschicklichkeit und Grazie. Wir erinnern uns an die Wiedererzählung. Aber auch die Spanische habe Schule und der Tresurakt sind Robinsonade erklaffender Kritik. Schiller's Schiller's allein schon ein Barockprogramm, so hat die Direktion trotzdem noch mehrere andere hervorragende Nummern einprogrammiert, die den ersten Teil des Programms bilden. Die Art der 3. Solos, die durch die tatsächliche Ausführung der schwierigsten Partikeln wirklich einzeln dastehen, setzen zu den bekannten russischen Gesängen und Tänzen der 4. Solosowas über. Der Hauptdarsteller, der eine außerordentliche Virtuosität entwickelte, ist besonders bemerkenswert. Einmalig ist auch der Dramatischer der 5. Solos. Es werden Trübsal gezeigt, die hier noch nicht gesehen wurden. Namentlich der junge Künstler zeigte hervorragende. Einen besonders guten Griff hat die Direktion mit dem schillerigen Komiker Rudolph Müller getan. Schon die Kunst dieses ausgezeichneten Darstellers der schillerigen Bemühtigkeit zeigt widerwärtig; noch viel mehr aber die Augen, die er auf die Bühne stellt, so die Witze, die von ihren 12 Nummern erzählt, und der Straßentanz. Große Komik in höchster Vollendung bieten Bomden und Stoll. Namentlich der kleinere der beiden einzig dastehenden Künstler ist in seinem ganzen Gebaren so originell, daß die Schwierigkeit der Trübsal, die er anstellt, gar nicht so recht zum Bewußtsein kommt. Prolog des Programms beschließt mit interessanten Bildern ein Programm das qualitativ wirklich nicht mehr herabzusetzen ist.

Aus Ludwigshafen. Samstag nachmittag verunglückte der 27 Jahre alte Leichte Jagdlöhner Jean Oligmayer von Rheingönheim am Ausladebahnhof in Mandelheim. Beim Verladen von Eisenbahnwagen durchschlug ihm eine Schiene von 8 Meter Länge den rechten Unterschenkel. Nach der ersten ärztlichen Hilfeleistung wurde er mit dem Sanitätsauto ins Stadt Krankenhaus gebracht.

Polizeibericht

vom 20. November.

Reichenländung. Am 18. ds. Mts. vormittags wurde etwa 200 Meter oberhalb der Friedrichsbrücke am rechten Ufer die Leiche des 68 Jahre alten ledigen Kaufmanns August Buch von hier, welcher seit 28. Oktober d. Js., abends 9 1/2 Uhr, vermisst wurde, aus dem Needar gelandet und auf den Friedhof gebracht. Ob ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, konnte bis jetzt nicht festgestellt werden.

Tödlicher Unfall. In einem Fabrikarwesen an der Scheibensstraße hier geriet in der Nacht vom 18./19. ds. Mts. ein 30 Jahre alter verheirateter Fabrikarbeiter von Winterthur, wohnhaft hier, in eine im Gang befindliche Hobelmaschine und wurde ihm dabei der Unterleib quer durchgeschnitten. Tödlich verletzt wurde er ins Allg. Krankenhaus hierher verbracht, wofür er gestern nachmittag 2 Uhr gestorben ist.

Unfall. Ein lediger Zementeur von Wundheim glitt am 16. ds. Mts. im Neubau des städt. Schlachthofes hier an einem Steine aus und zog sich eine Verletzung des rechten Kniegelenkes zu; er fand Aufnahme im Allg. Krankenhaus.

Fahrlässige Körperverletzung. Mit einer Floberthole feuerte am 18. ds. Mts. nachmittags ein 16 Jahre alter Jagdlöhner aus dem 3. Stof des Hauses Langstraße 10 einen scharfen Schuß ab und traf einen vor genanntem Hause stehenden 7 Jahre alten Volksschüler in den Hinterkopf. Das Geschloß mußte von einem Arzt entfernt werden. Die Verletzung ist glücklicherweise unbedeutend.

Weitere Körperverletzungen wurden verübt auf der Straße zwischen A und B 2, vor dem Hause K 4, 13, in der Wirtschaft H 7, 10, in der Wirtschaft Scheibensstraße 48 hier und auf der Redarauerstraße in Redaren durch Schüssen mit einem Messer.

Aus dem Großherzogtum.

Heinheim, 19. Nov. Heute nachmittag fand unter Beteiligung der staatlichen und städtischen Behörden die feierliche Grundsteinlegung der neuen katholischen Kirche in geistvoller Weise durchgeführt.

13 200 Mark für ein Beethoven-Manuskript. Leo Viehmannsohn in Berlin verkaufte am Freitag die großen Autographensammlungen Moskows und Wodet. Ein Musikmanuskript von Beethoven, das die Skizzen zu „Missa solenne“ enthält, wurde von Dr. Schwarz vom Antiquariat Wilschhof und Ranschburg in Wien für den hohen Preis von 13 200 Mark erworben. Ein zweites Beethoven-Manuskript, das Skizzenbuch zum „Eis-Moll-Quartett Opus 51, konnte Herr Weber von Amsler und Inhardt, Berlin, für 2050 Mark, und die Antatte „Der glorreiche Augenblick“ brachte 900 Mark. Für das Manuskript des „Inbante aus Handas“ Sinfonie mit dem „Rautenschlag“ zahlte man 3000 Mark, für ein anderes Haydn-Manuskript mit dem Titel „Sonia composta per la Signora Banti da me Giuseppe Verdi“ 3500 Mark.

Der Münchener Verlag F. Brudmann & Co. gibt seinen „Almanach“ für das Jahr 1912 heraus. Das ist ein hübsch ausgestattetes Werkchen, mit vorzüglichen Illustrationen, enthält Beiträge von Max von Behm, Konstantin Stewart, Chamberlain, Hermann Müllers, Heinrich Ludwig Ulrich und Heinz Wollstein.

Von Goethes Faust, erster und zweiter Teil, ist eine sehr praktische Taschenausgabe (1.-) im Verlag Alfred Kröner Leipzig erschienen. Demjenigen, der Goethes Meisterwerk bei sich führen will, wird diese Ausgabe nützlich sein.

Von Fritz Friedrich Seerkens-Mannheim erschien in Eckstein's Verlag Berlin W. „Das rotselige Bett“. Preis 2 Mark.

Stimmen über Heinrich von Kleist von bekannten lebenden Autoren bringt zu des Dichters hundertjährigem Todestage die in München erscheinende literarische Wochenschrift „Die Feste“ in ihrem Heft 46. Es begannen und da Namen wie Herbert Gulenberg, der gehaltvolle Verse beigetragen hat, Wilhelm Schmittmann, Ferdinand Gregori, Friedrich Liebhard, Richard Schankel, Michael Georg Conrad um.

lischen Kirche statt. Nach dem Gesangsvortrag des Cäcilienvereins „Ave verum“ hielt Herr Kapellmeister Berweier Ernst Frion-Waldshut die Festrede. Herr Dekan Becker von hier verlas die Urkunde, worauf unter dem Gesang „Weilhehor“ des Cäcilienvereins der Grundstein geschlossen wurde.

In Oberacker, 18. Nov. Gestern abend brach in der ausgedehnten und mit diesen leicht brennbaren Stoffen gefüllten Hartpappefabrik von Kasse u. Co. Feuer aus, das sich in kürzester Zeit über die ganze Fabrik mit ihren umfangreichen dreistöckigen Gebäuden ausgedehnt hatte. Die Feuerwehren mußten sich darauf beschränken, die stark bedrohten Häuser der Nachbarschaft zu schützen. Die Fabrik, welche 60 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigte, wurde vollständig eingeschert. Der Brandschaden dürfte in die Hunderttausende gehen; er soll durch Versicherung gedeckt sein. Anfang der 90er Jahre war die Fabrik schon einmal zu Schutt und Asche gebrannt.

In Durrheim, 17. Nov. Durch Beschluß der groß. Regierung wird das Landesjagd nunmehr auch im Winter geöffnet bleiben, weil mit den Winterjagden gute Erfolge erzielt wurden, an Bluträuber, besonders auch an Felsensackgäntzen. Der Fehlpenspreis beträgt einschließlich der Fehlschüsse und der ärztlichen Behandlung 4 Mark täglich.

Gerichtszeitung.

1. Mannheim, 17. Nov. (Strafkammer II.) Vorführender: Landgerichtsdirektor Bach.

Wegen Vergewaltigung gegen § 176 Riffel 3 wird der 37 Jahre gebliebene Tagelöhner Josef Daxner aus Edigheim zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Einen fragwürdigen Diebstahl fand am 11. August d. Js. im Luisenpark das Dienstmädchen Katharina M. Sie sah auf einer Bank im Luisenpark, als sich ihr der stellasche Kommissar Ernst Schmitt näherte, der mit ihr ein Gespräch anfang und ihr von seiner Not erzählte. Nachher gingen die beiden in eine Wirtschaft, wo das Mädchen die Karte bezahlte, da Schmitt gänzlich abgebrannt war. Beim Scheiden wurde ein Stelldichein vereinbart. Zu Hause vernichtete das Mädchen seine Uhr. Sie vermittelte sofort, daß sie von ihrem neuen Verehrer schon im Luisenpark gestohlen worden sei. Das bestätigte sich, als sie den jungen Mann abends zur Rede stellte. Er gab den Diebstahl sofort zu und entschuldigte sich mit seiner Not. Das Gericht erkannte auf einen Monat Gefängnis.

Sportliche Rundschau.

Sportfestagungen für in- und ausländische Pferderennen. (Von unserem sportlichen Spezialberichterstatter.)

- Montag, 20. November, Saino-Duca.
- Prix de la Vierge: Caprico - Kukul.
- Prix de Graves: Armesal - Canelou.
- Prix du Rochefort: Gilda II - Canada.
- Prix Saino-Claude: Saut de Loup - Ring Dena.
- Prix du Perigord: Armesal - Big Plum.
- Prix de la Guesenne: Etal Bell-Plard - Bérict.

Lezte Nachrichten und Telegramme.

Münster i. W., 20. Nov. Gestern abend geriet die altberühmte Martinikirche, die vor kurzem mit einem Aufwand von mehreren hunderttausend Mark vollständig restauriert worden war, in Brand. Der Turm stürzte ein. Die Kirche stammt zum Teil aus dem 12., zum Teil aus dem 15. Jahrhundert. Mehrere Häuser der Nachbarschaft sind ebenfalls in Brand geraten und niedergebrannt. Der Brand erhellte die ganze Stadt.

Wildpark, 20. Nov. Der Kaiser trat gestern abend 10.55 Uhr im Sonderzug die Reise nach Baden-Baden und Donaueschingen an.

Paris, 20. Nov. Von der Marine-Verwaltung wird nunmehr erklärt, daß die an Bord mehrerer Kriegsschiffe vorgekommenen Erkrankungen choleraartiger Natur seien. Im ganzen sind bisher 70 Matrosen erkrankt, davon an Bord des Panzerschiffes Marceau allein 45. Es scheint, daß die Epidemie aus Djibda eingeschleppt wurde. Von der Marine, wie auch von den städtischen Behörden wurden umfassende Maßnahmen getroffen, um eine Ausbreitung der Seuche zu verhindern.

Konstantinopel, 20. Nov. Alle Patriarchen sowie das kaiserliche Exarchat erhielten gestern abend die schon lange erwartete Antwort der Pforte auf ihre Wünsche bezugl. der Frage des Militärrechtes und der Organisation der Schulen. Die Pforte akzeptiert die Note die Mehrzahl der Forderungen.

Spanien und Frankreich.

Madrid, 20. Nov. Das von verschiedenen Zeitungen verbreitete Gerücht, Spanien habe dem Pariser Kabinett seinen Rücktritt angeboten, ist nicht zutreffend. Es ist klar und vorläufig gegenwärtig abzulehnen, wird zugunsten als unrichtig bezeichnet.

Russland und Persien.

Teheran, 20. Nov. (Reuter.) Salas ad Dowleh, der wieder zur Offensive übergegangen ist, wurde in blühendem Gefecht bei Burudjod geschlagen. Seine Verluste beliefen sich auf 500 Mann, die der Regierungstruppen auf 20 Mann. Der Emir ist noch mehrfachen erfolgreichen Versuchen in Asterabad einzudringen, wieder nach Bomeishte zurückgekehrt. 200 russische Kosaken befinden sich auf dem Marsch nach Asterabad. Der Regent hat den früheren Premier-Minister überredet, die Bildung des neuen Kabinetts zu übernehmen.

Der Krieg zwischen Italien und der Türkei

Tripolis, 20. Nov. Gestern abend wurde eine kleine türkische Truppenabteilung, der eine Karawane mit Munition und 3 Kanonen folgte, 4000 Meter vor Lameliana geschlagen und durch einige italienische Batterien zum Rückzug gezwungen. Bald darauf tauchte sie wieder in der Nähe von Sidj Rafri auf, wurde aber bald darauf durch Artilleriefeuer verjagt, wobei eine feindliche Kanone zerstört wurde. Heute vormittag eröffnete der Feind wie gewöhnlich ein zeitweiliges planloses Gewehrfeuer, das keinen Schaden anrichtete. Es wird immer noch Munition gefunden, deren sich die Eingeborenen entledigen, aus Furcht in deren Besitz betroffen zu werden.

Konstantinopel, 20. Nov. (Wiener N.-B.) Die Pforte beauftragte ihren Vorkämpfer, den Mächten zu notifizieren, sie habe auf die Gerüchte von der Aktion Italiens zur See alle militärischen Maßnahmen zum Widerstand ergriffen. Die Verteidigungsmaßnahmen würden eventuell an den bedrohten Punkten verschärft, was die internationale Schifffahrt behindern müsse.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 20. Nov. Aus Wiesbaden wird berichtet: Die Vertrauensmännerversammlung der Fortschrittlichen Volkspartei haben die Aufforderung des Wahlausschusses, Rosadowkis Sammelkandidatur beizutreten, abgelehnt. Es wurde einstimmig beschlossen, die freisinnige Kandidatur aufrecht zu erhalten.

Eine aufsehenerregende Tragödie.

Berlin, 20. Nov. Eine Tragödie, die besonders in Bühnenkreisen großes Aufsehen erregt, hat sich gestern in Berlin abgepielt. Der 32 Jahre alte Komponist Adolf Paul Böhm, der seit mehreren Jahren mit der bekannten Sängerin der königl. Hofoper Frau Elsa Böhm-von Enderl verheiratet ist, hat sich gestern mittag in seiner Charlottenburger Wohnung erschossen. Die Ehe der Sängerin soll von Anfang an nicht sehr glücklich gewesen sein. In Dresden, wo sich die Eheleute kennen lernten und wo sie eine kleine Villa bewohnten, ist es wiederholt zu Zerwürfissen gekommen. Zur Zeit schwebte die Ehescheidungsfrage, aber Böhm suchte immer wieder zu einer Ausöhnung mit seiner Gattin zu gelangen. Gestern beging Frau Böhm ihren Romanstag. Böhm war seit mehreren Tagen verreist, kehrte aber gestern nachmittag unerwartet zurück. Wahrscheinlich hatte er gehofft, an diesem Tage eine Ausöhnung mit seiner Gattin zu erreichen. Er ließ jedoch bei seiner Frau auf energischen Widerstand und ging zunächst fort. Bald kehrte er wieder zurück und wiederholte seine Bemühungen. Als er eintrat, sah er seine durch sein früheres Verhalten schwer gekränkte Gattin zu verfallen nicht mehr in der Lage, zog er seinen Revolver und erschloß sich. Der Tod trat fast auf der Stelle ein.

Russland und Persien.

Berlin, 20. Nov. Aus Teheran wird telegraphiert: Vorgefunden erschien der erste Dragoman der hiesigen russischen Gesandtschaft im Ministerium des Aeußeren und betonte nochmals, daß wenn bis Dienstag die Forderungen des Ultimatus nicht erfüllt sind, Russland die diplomatischen Beziehungen zu Persien abbrechen und Truppen entsenden werde. Die Kabinettsbildung kommt nicht zustande, weil niemand Minister werden will. Die maßgebenden Kreise sind sehr beunruhigt. Die Nachricht, daß der Großvater verstorben und nur wenige Tagereisen vor Teheran steht, erhöht die Beunruhigung.

Londoner Drahtnachrichten.

(Von unserem Londoner Bureau.)

Die Kriegsgefahr des Sommers

London, 20. Nov. (Von uns. Londoner Bureau.) Von den vielen Artikeln, welche die heutigen Morgenblätter über die kritischen Monate, insbesondere über die angebliche Kriegsgefahr im September wiedergeben, seien nur die Ausführungen des bekannten politischen Schriftstellers Miffler Harold Spencer angeführt, der bekanntlich sehr gute Beziehungen zu verschiedenen Kabinettsmitgliedern besitzt. Miffler Spencer erhebt im „Morning Leader“ von neuem den Vorwurf gegen Sir Edward Grey, daß er seine Politik nicht offen genug treibe und er führte die Rede des Abg. Faber als abschreckendes Beispiel dafür an, wohin solche Geheimniskrämerei führen müsse. Zunächst heißt es dann, sei es nicht wahr, daß die englische Regierung auch nur einen Augenblick geglaubt habe, der Krieg könne sofort ausbrechen, aber es sei richtig, daß die deutsch-französischen Verhandlungen wiederholt eine solche Wendung nahmen, daß es den Anschein gemahe, als ob nur noch der Ausweg eines Krieges übrig bleibe und einige Male konnten auch die größten Optimisten keinen anderen Ausweg mehr sehen, daher sei es Pflicht des Kabinetts gewesen, darüber zu beraten, was geschehen müsse, um Frankreich zu helfen. Eine solche Frage müsse vom Kabinett natürlich beigehten erwogen werden. Aber es sei auch notwendig, solche Beratungen dann im Meer der Versessenheit versinken zu lassen, wie dies seitens des konventionellen Kabinetts während der Delcasse-Krise geschehen sei. Weiter sagt Miffler Spencer, daß kein Zweifel darüber bestehen könne, daß sowohl die Leitung der Flotte als auch des Heeres von dem Ernst der Lage in Kenntnis gesetzt wurden und ebenso unmöglich sei es abzulehnen, daß militärische Vorbereitungen zu einem Krieg getroffen wurden. Wer auch nur einen einzigen Freund in der Flotte oder in der Armee beügte, der werde dies wissen, wenn es auch unrichtig sei, daß die englische Regierung mit der Möglichkeit rechnete, daß der Ausbruch eines Krieges die Frage weniger Lage oder Stunden sein könne. Es wurden gewisse Vorsichtsmaßnahmen getroffen und es sei Tatsache gewesen, daß die englische Flotte während des Monats September jede Nacht die Torpedonehe ausgedehnt habe. Die englische Flotte sei immer auf alle Fälle vorbereitet und darum könne man der englischen Regierung doch keinen Vorwurf machen. Zum Schluß meint der Verfasser, es sei doch jetzt die höchste Zeit, daß einmal in den Welt von Gerüchten und Kombinationen Klarheit komme. Ueber das Datum, an welchem der Minister des Aeußeren seine versprochenen Erklärungen über die Krisis geben wird, meint immer noch nichts bestimmtes abgemacht worden zu sein und die Tatsache, daß diese Erklärung offenbar wieder um einige Zeit hinausgeschoben werden soll, erzeuge arge Verstimmung. Dagegen meldet der Berliner Vertreter des Daily News, er erfahre aus zuverlässiger Quelle, die britische und deutsche Regierung würden gleichzeitig eine gemeinsame Erklärung über die Krisis veröffentlichen.

Califig CALIFORNISCHER FEIGEN-SIRUP

Ein natürliches Abführmittel

aus Frucht- und Pflanzensäften, ohne jede chemische Zusätze. Milde, zuverlässige, unschädliche Wirkung. Angenehmer Geschmack. Ärztlich empfohlen.

„Califig“ wird von der California Fig Syrup Co., den alleinigen Herstellern, nur in Originalpackung, nur echt in Originalflaschen, im Karton mit Schutzmarke „Califig“ zu M. 2,50 und M. 1,00. Bestellsort: 337, Elm, California, Spezial Mode California Fig Syrup Co. (Paris) 74, Zett. Szen. 1897, 20. Str. 1897, 1898, 1899, 1900.



Spielwaren

Ausstellung

in der I. Etage unseres Hauses

Wir bringen eine unerschöpfliche Auswahl aller Artikel der Spielwaren-Branchel

Bei einem Einkauf von drei Mark in der Spielwaren-Abteilung geben wir eine komplette Eisenbahn mit Figuren oder eine komplette Schule zum Selbstaufstellen gratis.

Schmoller

Nur einmaliges Angebot!
Ein Posten Inlaid-Linoleum-Teppiche 1675 Mk. netto.
durchgemustert, 200x275 cm

Vermischtes

Schlosser- u. Schreinerarbeiten auf Veranlassung zu vergeben. Off. n. Nr. 9614 an die Expedition d. Bl.

Lehrlings-Gesuche

Ordentlicher Junge kann die Matrikel gegen sofortige Bezahlung erlernen. 95474 Kirchstraße 17.

Stellen suchen

Jung. Mann, buchhalter u. Verleger einer Vertriebsanstalt, sucht Stelle. 95474 Kirchstraße 17.

Mietgesuche

100 Mk. zähle gern monatlich für volle Pension od. 65-70 Mk. ohne Wirtshauses-Gewinn. 95474 Kirchstraße 17.

Zu vermieten

H 2, 6 neuherger. 4 Zimmer, Küche, Bad, Manl., Keller per sofort oder später zu verm. Näheres III. 10. 9008

Mar Josefstr. 17

4 Zimmer, Küche, Bad, Manl., Keller per sofort oder später zu verm. Näheres III. 10. 9008

Mar Josefstr. 17

4 Zimmer, Küche, Bad, Manl., Keller per sofort oder später zu verm. Näheres III. 10. 9008

Große Merzstr. 15/17

4 Zimmer, Küche, Bad, Manl., Keller per sofort oder später zu verm. Näheres III. 10. 9008

Mittelstr. 37

4 Zimmer, Küche, Bad, Manl., Keller per sofort oder später zu verm. Näheres III. 10. 9008

Dittstadt.

Neubau Hebelstr. 23 freie Aussicht nach d. Tennishof, herrschaftliche 3- u. 6-Zimmerwohnungen (Stadtwohnungen) in allem Zubeh. per 1. April 1912 zu verm. Näheres III. 10. 9008

C 3, 8

3. St. schön geräum. möbl. Zimmer verleiht. 1. verm. 9077

C 8, 9

3. St. schön geräum. möbl. Zimmer verleiht. 1. verm. 9077

C 4, 20/21

1. St. schön geräum. möbl. Zimmer verleiht. 1. verm. 9077

E 1, 15

3. St. schön geräum. möbl. Zimmer verleiht. 1. verm. 9077

G 5, 15

3. St. schön geräum. möbl. Zimmer verleiht. 1. verm. 9077

G 7, 17

3. St. schön geräum. möbl. Zimmer verleiht. 1. verm. 9077

G 7, 31

3. St. schön geräum. möbl. Zimmer verleiht. 1. verm. 9077

H 4, 22

3. St. schön geräum. möbl. Zimmer verleiht. 1. verm. 9077

H 7, 28

3. St. schön geräum. möbl. Zimmer verleiht. 1. verm. 9077

Möbl. Zimmer

3. St. schön geräum. möbl. Zimmer verleiht. 1. verm. 9077

L 12, 8

3. St. schön geräum. möbl. Zimmer verleiht. 1. verm. 9077

M 2, 5

3. St. schön geräum. möbl. Zimmer verleiht. 1. verm. 9077

M 3, 2

3. St. schön geräum. möbl. Zimmer verleiht. 1. verm. 9077

M 4, 4

3. St. schön geräum. möbl. Zimmer verleiht. 1. verm. 9077

M 4, 1

3. St. schön geräum. möbl. Zimmer verleiht. 1. verm. 9077

N 2, 6

3. St. schön geräum. möbl. Zimmer verleiht. 1. verm. 9077

P 7, 13a

3. St. schön geräum. möbl. Zimmer verleiht. 1. verm. 9077

Q 2, 9

3. St. schön geräum. möbl. Zimmer verleiht. 1. verm. 9077

P 2, 6

3. St. schön geräum. möbl. Zimmer verleiht. 1. verm. 9077

L 11, 2

3. St. schön geräum. möbl. Zimmer verleiht. 1. verm. 9077

M 3, 2

3. St. schön geräum. möbl. Zimmer verleiht. 1. verm. 9077

M 4, 4

3. St. schön geräum. möbl. Zimmer verleiht. 1. verm. 9077

M 4, 1

3. St. schön geräum. möbl. Zimmer verleiht. 1. verm. 9077

N 2, 6

3. St. schön geräum. möbl. Zimmer verleiht. 1. verm. 9077

P 7, 13a

3. St. schön geräum. möbl. Zimmer verleiht. 1. verm. 9077

Q 2, 9

3. St. schön geräum. möbl. Zimmer verleiht. 1. verm. 9077

P 2, 6

3. St. schön geräum. möbl. Zimmer verleiht. 1. verm. 9077

Q 7, 20

3. St. schön geräum. möbl. Zimmer verleiht. 1. verm. 9077

R 3, 14

3. St. schön geräum. möbl. Zimmer verleiht. 1. verm. 9077

U 4, 1

3. St. schön geräum. möbl. Zimmer verleiht. 1. verm. 9077

Gr. Merzstr. 8

4 Treppen, schön möbl. Zimmer zu vermieten. 95474 Kirchstraße 17.

Parkring 1a

4 Treppen, schön möbl. Zimmer zu vermieten. 95474 Kirchstraße 17.

Buntes Feuilleton.

Die Gräfin Wettmich auf der Bühne. Noch ist der Berliner Wettmich-Prozess nicht vergessen, da kommt die Kunde über das Auftreten der Gattin des verurteilten Grafen, die den Standalprozess als Kellame gerade nicht zartfühlend für sich verwendet, in Wirkung. Ein anschauliches Geschichtchen erzählt davon Stefan Großmann im „V. T.“ Er schreibt: Das Ereignis der letzten Wochen war das Auftreten der Gräfin Claire Wettmich im Apollotheater. Wir kennen die Dame schon gut zehn Jahre, sie ist im Deutschen Volkstheater mit Intelligenz bemüht gewesen, verführerisch zu scheitern. Aber damals hieß sie nur einfach Claire Ballentin und war noch keine Gerichtszeugin. Der eigentliche Ruhm erwäccht doch erst aus einem solchen Prozess! Auf hundert Straßenplakaten ruft man's dir nun in ellenlangen Lettern zu: Gräfin Wettmich! Gräfin Wettmich! ... Der Scheich, in dem die Dame auftritt, ist von ihr selbst, mit Respekt zu sagen, gedichtet. Er ist außerordentlich zartfühlend. Frau Ballentin hat eine - versteht sich: entzückende - Künstlerin darzustellen, deren Mann gefangen sitzt! ... Er soll vielleicht getötet werden. Ein Fürst hat sein Schicksal in der Hand. Die Frau Gräfin Wettmich beschwört den Fürsten, den Gatten zu begnadigen. Schön, sagt der edle Fürst, du hast du die Liste der zum Tode Verurteilten, stich ihm selbst frei. Die Frau Gräfin weint vor Seligkeit und wird plötzlich totschlag: Auf der Liste steht auch der Name des Gefangenen! ... Die bangende Frau muß sich entscheiden, was so immer mit peinlichen Gewissenskonflikten verbunden ist. Da fällt der Richterspruch: Trübel auf

der verhängten Szene, Aufse: „Hier tret ich nie mehr auf“ und

der Vorhang geht hoch - wir sind in der Garderobe der entzückenden Künstlerin. Die Szene beim Fürsten war ein Bruchstück einer Vorstellung, Gräfin Wettmich braucht sich gar nicht zu entscheiden und bleibt die pikanteste, unvorhergesehene Komödiantin des kontinentalen Einflussde Grünland. ... Wie man sieht, eine überaus taktvolle Komödie, die vom Publikum immer wieder mit verständnisvollen Bemerkungen hingenommen wird ...

Aus dem Großherzogtum.

Karlsruhe, 17. Nov. Anfangs Dezember d. J. soll wieder eine Arbeitslosenabteilung in bisheriger Weise, Anmeldeung der Arbeitslosen beim hiesigen Arbeitsamt, vorgenommen werden. Eine zweite Abteilung ist im Bedarfsfalle für Anfang Januar l. J. in Aussicht genommen.

Bas der Münchner Jugend.

Die kleine Helene war zum ersten Mal im Kindergottesdienst gewesen, und die Mama fragt nach ihren Eindrücken. Und Helene sagt: „Ach, Mutti, der liebe Gott gefällt mir gar nicht. Er hat solch schwarzes Ding auf dem Kopf und redet so viel mit den Händen!“

Hermann Fuchs, N 2, 6 Kunststr. N 2, 6

Telephon 223

beim Kauthaus

Leib- und Bettwäsche zu Ausnahmepreisen!

Damen-Hemden	Vorder- und Achselabschluss mit Spitzen, Fes-ton Stickerel, echt Madeira-Passe od. Rampf handgestickt Mk.	1 ²⁵ 1 ⁴⁰ 1 ⁶⁰ 1 ⁸⁵ bis 2 ⁸⁰
Damen-Beinkleider	Bündchen u. Knieform mit Fes-ton, Hohl-saum- Börsechen, Stickerel und Stickerel mit Einsätzen Mk.	— 95 1 ²⁰ 1 ⁵⁵ 1 ⁹⁵ bis 2 ⁴⁰
Damen-Nachtjacken	mit Fes-ton, Hohl-saum-Fes-ton und Stickerel Mk.	150 195 250
Damen-Nachthemden	mit Fes-ton und Stickerel, 4 eckig, Ausschnitt od. Umlogkragen Mk.	2 ⁵⁰ 2 ⁹⁵ bis 4 ²⁰

Unter-Tailen mit reicher Stickerel und Knausen Mk. 125 180	Anstands-Rock festoniert aus la. Plaid Mk. 260	Kinder-Hemden Achselabschluss mit Fes-ton 55 75 95 u. M. 120 155	Stickerel-Röcke habes Stickerel-Volant und Einsätze Mk. 450 495 595 675	Herren-Nachthemden guter Stoff, mit Börsechen garniert Mk. 295 325
--	---	---	---	--

Bettwäsche

Betttücher 160/245 und 160/250 la. gebleicht, Kretonne 2 ⁵⁰ 3 ⁵⁵	Betttücher 160/235 und 160/250 la. Halbleinon Mk. 2 ⁵⁰ 3 ⁵⁵	Oberbetttücher 160/200 festoniert 4 ²⁵	Kissen - Bezüge Kordelbogen oder Fes-ton 88, 95, 1 ²⁵	Kissen-Bezug glatt, guter Stoff 98 und Arbeit 98	Kissen-Bezug mit breitem Stickerel- Einsatz und Fes-ton 140	Weisse Damastbezüge 360 50 8 ²⁵
--	---	---	---	--	---	---

Geschenk- Wäsche!

Auch in diesem Jahre habe ich mir Mühe gegeben, in guten Qualitäten Leib- und Bettwäsche-Lerien zusammen zu stellen, die durch ungemene Preiswürdigkeit auffallen und raschen Absatz finden dürften.

Konsumpreis



Hoch über den Andern

JUBAR-seife

Lorch & Hamm, Seifenfabrik
Zweibrücken.

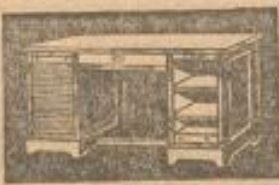
Erhältlich in allen besseren einschläglichen Geschäften.
Vertreter: F. A. von Theom, Mannheim, O & 17, 17403

Buntes Feuilleton.

Die Letzte des byzantinischen Kaisergeschlechts. In London lebt in stiller Zurückgezogenheit eine alte Dame, die mit lebhaftem Eifer die Vorgänge des türkisch-italienischen Krieges verfolgt, denn sie nährt stolze Hoffnungen in ihrer Brust, sie träumt von nichts Geringerem als davon, bald Kaiserin von Konstantinopel zu werden. Die würdige Dame nennt sich Prinzessin Eugenia Rice, und mit Stolz weist sie darauf hin, daß sie die Letzte des berühmten byzantinischen Kaisergeschlechts der Paläologen ist und daß in ihren Adern auch das Blut Konstantins des Großen fließt. Ein Ritterknecht der Zeitschrift "Throne and Country" hat diese Prätendentin auf die Herrschaft in Konstantinopel aufgeführt, wurde von einer feingebildeten, anmutigen alten Dame empfangen und erfährt dann auch Näheres über die "legitimen Ansprüche" der Prinzessin auf die byzantinische Krone. "Ich bin in Malta geboren und als britische Untertanin hoffe ich, daß die Regierung meine Ansprüche auf den Thron von Konstantinopel im entscheidenden Augenblick so vertreten wird, wie die Gerechtigkeit dies erheischt. Die Frage wird natürlich erst bräunend, wenn die Teilung des ottomanischen Reiches zwischen den europäischen Großmächten beginnt, aber dies wird sicher bald der Fall sein. Es gibt niemand, der so unbestreitbare Rechte auf den Thron von Byzanz hat wie ich. Ich würde mich damit begnügen, nur über die Hauptstadt zu herrschen, die einst die Residenz meiner Vorfahren war, die Großmächte könnten sich dann das übrige Gebiet der Türkei untereinander teilen. Vor einigen Jahren hat sich in der Stille ein Komitee gebildet, dem auch hohe Beamte des britischen Reiches angehören: man will im geeigneten Augenblick meine Ansprüche unterstützen. Das einzige, was mir fehlt, ist Geld, um eine energische diplomatische Kampagne durchzuführen, aber auch dies werde ich sicher finden, ich habe Vertrauen zu meiner guten Sache und zu meinen Freunden." Das Merkwürdige dabei ist, daß die greise Prinzessin Eugenie weder geistesgestört noch eine Abenteuerin ist. Eine genaue Abschrift ihres Stammbaumes befindet sich in der Tat in den byzantinischen Archiven, die in Rom verwahrt werden, und deren Echtheit unbestreitbar ist. Im übrigen beglaubigen auch die Siegel der Behörden von Malta die Echtheit der Dokumente.

König Leopold als Hausvater. Der Kammerdiener König Leopolds, der unter die Schriftsteller gegangen ist und in einem Pariser Blatt seine Memoiren veröffentlicht, erzählt allerlei amüsante Einzelheiten von den Lebensgewohnheiten und den oft originellen Eigenheiten seines verstorbenen Herrn. Mit seinen Adigen schien der König in einem steten Kriegszustand zu leben, er hatte nicht viel Vertrauen zu den Ministern

Zu verkaufen



50 Schreibische Flach-, Steh- und Rolljalousieputze
Preislegen 20 bis 275 Mark
sofort ab Lager zu verkaufen.
D. Aborle, G 3, 19
Fornspacher 2610.

PIANOS
sehr billig, 2 Stück,
wenig gespielt.
Demmer, Pfaffen.

Kaffenshraut,
sehr gut erhalten, mit Teebogen,
eher großen Büchern, billig
zu verkaufen; keine Schranz
würde mit in Zahlung genommen.
Offerten unter Nr. 9744 an die
Expedit. an dieses Blatt.

Größer. Kaffenschrank
in best. Zustande nebst abstellbarer
Bureau-Einrichtung
preiswert zu verkaufen. 64889
Näh. G 3, 20 1 Treppe

Auf Abbruch zu verkaufen:
Eine auf Holzfüßen erbaute
fast neue. 65473

Wagen-Kemise
mit Brettern versehen, Drey-
schalig, Dach in ca. 4 m
Höhe, moßlos Gebälk, mit
Brettern gedeckt, teils gefalt.
Ganze Höhe ca. 7 m.
Näheres bei Fr. Reichert,
Posthalter, hier, Tel. 3069.

Flügel
wunderschönes Fabrikat, sehr
preiswert bei 65488
Geisl, Pianos, G 3, 10.

Für Kranke!
Aecht alter Ecolwein
rot und weiß, bis 100 M. feil
Gelegenheitskauf, teiler Preis
130 M. Adresse O. 7, post-
lagernd Mannheim. 65348

Liegenschaften

Gut rentables, neues 65212
Wohnhaus
in schöner, zukunftsträchtig. Lage
Mannheim mit herrschaftlich.
Wohnungen ist preisw. zu ver-
kaufen. Näh. in der Expedit.

Bauweise Villenbananlage
für Beamte und Arbeiter ge-
eignet, in verschied. Größen u.
Lagen, **Einfamilienwohn-
häuser** u. 9000 M. an, **Ge-
bäude** für Geschäftshäuser
rechnen, unter den günstigsten
Beding. zu verkaufen. 67108
Näh. 2. Holz, Baugeschäft
Sachsenheim, Baustr. 132

Lehrlingsgesuche

Erstes hiesiges Engros-
Geschäft sucht
Lehrling
aus besserer Familie
mit guter Schulbildung.
Offert. u. No. 65528
a. d. Exp. d. Bl.

N 2, 12

Orient. Teppiche

Billigste Preise.

Orient-Teppich-Haus
18795

Ciolina & Hahn

Man achte genau auf die Adresse.

Hauszinsbücher In besterger Stück-
zahl zu haben in der
Dr. B. Saas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.

seiner Küche. Als er eines Tages zu Hause ein Menü präp-
te, auf dem auch „Ente in Portwein“ verzeichnet stand, rief er:
„Nimm, Schwindel, die Köche trinken den Portwein selbst
und tun keinen Tropfen zu der Ente.“ Seine harmlose
Freundschaft gegen die Küchenhelfer seines Haushaltes ging
so weit, daß seine Kritik schon einsetzte, ehe die Gerichte über-
haupt erschienen. König Leopold pflegte von sich immer in
der dritten Person zu sprechen, und so traf ihn denn auch der
Kammerdiener eines Tages, wie er im Festkleidzimmer vor
dem Servieren auf und ab ging und laut mit sich selbst sprach.
„Er weiß sehr gut, daß die Hühner nach der Schmeise schmecken
werden. Er weiß, daß das Kaaibees wieder zäh sein wird.
Er wird sich schwer hüten, etwas von der Waldschnepe zu essen,
denn sie wird „haut gaut“ haben.“ Zu dem Mißtrauen gegen
die Köche gestellte sich eine fast krankhafte Angst vor Anstandungs-
gefahr. Fortwährend mußten seine Zimmer und auch die
Küchen seiner Diensthofen gründlich desinfiziert werden, und er
hatte stets ein scharfes Auge darauf, daß niemand seiner Um-
gebung frank war. Es ist schon früher bekannt geworden, daß
die Dienerschaft die Schwäche des Königs flug zu benutzen
wußte. Wollte jemand ein paar Tage Urlaub haben, so
brauchte er nur in Gegenwart des Königs einmal zu husten:
dann traf ihn der ängstliche Blick des Monarchen mit der
Weisung, schleunigst einen Erholungsurlaub anzutreten. Eines
Tages erzählte ein Architekt dem König, daß seine Tochter
Sparloch habe. Der unvorsichtige Baukünstler wurde in ängst-
licher Hast entlassen und sofort mußte das Zimmer, in dem der
König mit seinem gefährlichen Koste gesprochen hatte, desinfiziert
werden. In seiner Kleidung hatte der König bestimmte alte
Gewohnheiten, von denen er nicht ließ: so brachte er es nie
über sich, sich von seinem alten Käppi zu trennen, das er stets
in Taeten trug. Keiner der Dienerschaft konnte sich erinnern,
wann dieses Käppi einmal neu gewaschen sein mochte. Der
König nannte es seine „Wäze“ und bewies ihr eine geradezu
liebvolle Anhänglichkeit. Wenn die Goldstreifen auf dem alten
Käppi mit der Zeit schwarz geworden waren, rechneten die
Zimmermädchen sie ab und nähten neue auf, aber kein Mensch
durfte daran denken, dem Könige mit dem Vorschlage der Be-
schaffung einer neuen Wäze zu kommen. Alles, was mit
diesem Käppi zusammenhing, nahm König Leopold sehr ernst.
Nun hat diese so treu gehetzte Wäze im Porte de Sal-Museum
eine würdige Ruhestätte gefunden.

— **Angewandte Hausgenossen.** Camille Flammarion hat
kürzlich prophezeit, daß wir in absehbarer Zeit Affen zähmen
und zur Verrichtung von Hausarbeiten abrichten würden. Nicht
jeder wird der Gedanke an einen solchen Hausgenossen an-
genehm sein; die alten Römer aber gingen noch weiter. Seneca

erzählt uns, daß in den Palästen der Cäsaren und der römischen
Patrizier gezähmte Tiger, Löwen und Bären frei umherliefen.
Domitian hatte einen Löwen, der so zahm war, daß er ihn mit
einem einfachen Winkle von der Mahlzeit fortzukommandieren
konnte. Aenas behielt sogar die Nacht über seinen Löwen im
Schlafzimmer. Heliogabal fuhr in einem Wagen aus, der bald
von Löwen, bald von Tigern gezogen wurde; es war ein
Hauptvergnügen dieses freudlichen Wirtes, bei Festmahlen
plötzlich seine Löwen und Leoparden in den Speisesaal zu rufen,
zum begreiflichen Entsetzen der Gäste. Und ebenso hielt man
in Rom Schlangen und Ratten als Hausgenossen.

Büchertisch.
Italien und Bestenzeugnis der Belletratur. Nach Schlag
worten geordnet und herausgegeben von Richard Voormann. Neue,
wesentlich vermehrte und verbesserte Auflage. In Heftenband 3 A.
In Gesandtenband 4 A. In Reichsder-Goldrandband 5 A. Leipzig,
Desse u. Neider Verlag.

Naturlich kann es sich bei der vermehrten zweiten Auflage um
eine neue Ausgabe handeln aus der Umwege des Vorhandenen han-
deln, aber etwa 20000 Jahre dürfen schon weitgehenden Anfor-
derungen an ein solches Werk genügen, das zugleich ein in kritischen
Bällen selten vorfindendes Nachschlagewerk und ein umfassendes, fehr-
reiches Verzeichnis der Kultur- und Sprachgeschichte sein will, ebenso zur
Unterhaltung und zum Genuss wie zum Unterrichte und zur Selbst-
erziehung dienen soll. Voormann's Italienbuch verdient in der be-
stehenden und gewaltigen Danubienbuch seinen Platz als
Familienbuch.

Baumwolle.
(Marktbericht von Horub, Gemeluf u. Co., Baumwollmäkter
in Liverpool).

Die Ankünfte von Baumwolle während der vergangenen
Woche waren fortgesetzt reichlich und die Auswahl verbessert
sich langsam. Spinner und Händler verhalten sich jedoch im
Augenblick etwas zurückhaltend und die ersteren kaufen nur, was
sie gerade unbedingt benötigen. Anscheinend wartet man die
bevorstehende Revision der Differenzen zwischen den Qualitäten
von Loko-Ware in Rawport ab. Die Schätzungen des Erste-
ertrages vergrößern sich und erst zu nehmende Häuser sprechen
von 15 1/2 Millionen Ballen und selbst mehr.

Der kürzlich über den größeren Teil der Baumwollzone
stattgefundene „Killing“-Kraut scheint die weitere Entwicklung
der Pflanze in der Hauptsache nun beendet zu haben. Von
Amerika wird berichtet, daß die Geschäftsverhältnisse dortselbst
sich aufbessern, da die Unruhe infolge der Verfolgungen der
Stahlindustrie abgenommen haben und zwar im Hinblick auf
das allgemein als günstig angesehene Resultat des Tabak-Test-
kolles. Das Geschäft in England ist blühend und Fabrikanten
sind weiter in der Lage, auf die Forderung guter Preise für
ihre Produktion zu bestehen.

Wronkers

Pfg.-Tage!

95

Wir bieten
auch dieses Mal
ganz enorme Vorteile.

Günstige
Gelegenheit,
schon jetzt
seinen Bedarf in
Weihnachtsgeschenken ^{zu} decken

Beachten Sie unsere sämtlichen Schaufenster! Besichtigen Sie die Innenausstellungen!

Wäsche!

- 1 Damenhemd, weiß mit gestickter Passe 95 Pfg.
- 1 Damenhemd, weiß mit Einsatz und Pflöchen 95 Pfg.
- 1 Fantasie-Damenhemd mit Stickerei und Bändchen 95 Pfg.
- 1 Croisé-Beinkleid mit Bogen oder Stickerei 95 Pfg.
- 1 Kretzons Damen-Beinkleid mit Stickerei oder Kordelbogen 95 Pfg.

Großer Posten Untertailen 95 Pfg.

- 1 Croisé-Nachtsack mit Steh- oder Umlegkragen 95 Pfg.
- 1 Croisé-Anstandsrock mit Volant und Langsette 95 Pfg.
- 1 farbiges Silber-Damenhemd mit Spitze 95 Pfg.
- 1 farbiges Damenbeinkleid mit Wollfason 95 Pfg.
- 1 farbige Damen-Nachtsack 95 Pfg.
- 1 farbiger Damen-Anstandsrock mit Wollfason 95 Pfg.
- 6 Erstlingshänden 95 Pfg.
- 4 weiße oder farbige Kinder-Jäckchen 95 Pfg.
- 1 Moltondecke (zusammen) 95 Pfg.
- 1 Wickelband 95 Pfg.
- 1 farbige oder weiße Einschlagdecke 95 Pfg.
- 1 Kinder-Badetuch, 100/100 cm 95 Pfg.
- 1 Frotteehandtuch mit Buchstaben 95 Pfg.
- 3 Herrentaschentücher mit buntem Rand 95 Pfg.
- 1/2 Dtsd. Damentaschentücher mit Buchstaben 95 Pfg.
- 1 Karton Madeira mit 3 Stück Taschentücher mit Parfüm 95 Pfg.
- 1/2 Dtsd. weiße Taschentücher 95 Pfg.
- 1 Dtsd. weiße oder farbige Kindertaschentücher 95 Pfg.

Wollwaren!

- 1 Knaben-Sweater verschiedene Größen 95 Pfg.
- 1 Zippelmütze, div. Farben 95 Pfg.
- 1 Plaid, kariert, viele Muster 95 Pfg.
- 1 Kinder-Möckchen mit Leibchen gestrickt 95 Pfg.
- 1 Damenweste, schwarz 95 Pfg.
- 1 Pichu, gestrickt 95 Pfg.

Trikotagen!

- 1 Leib- und Beelhöschen verschiedene Größen 95 Pfg.
- 1 Leibhöschen, gefüttert verschiedene Größen 95 Pfg.
- 1 Herrenjacke 95 Pfg.
- 1 Herren-Normalhose 95 Pfg.
- 1 Damenjacke mit Spitze halbe oder lange Ärmel 95 Pfg.
- 1 Damen-Untertaille, gefüttert 95 Pfg.
- 1 Directoire-Beinkleid viele Farben 95 Pfg.

ca. 2000 Stück vorbereitete Coupons

in Längen von 2-6 Meter
Handtuchstoffe, Hemden-, Sport-, Druck- und Blusen-Flanelle, Unterrockbiber, Molton, Flockpique etc.

95 Pfg.

Jeder Coupon

Schreibwaren, Bücher!

- 1 Märchenbuch zum Aussehen 95 Pfg.
 - 3 Hände aus der Sammlung „Die gelbe Bibliothek“ 95 Pfg.
 - 1 Ullstein-Roman 95 Pfg.
 - 500 Geschäftskavert, bunt 95 Pfg.
 - 1 Briefordner, 2 Schnellhefter 95 Pfg.
 - 1 Kopierbuch, 500 Blatt 95 Pfg.
 - 6 Rollen Klotztpapier Marke „Excellens“ 95 Pfg.
 - 10 Rollen Klotztpapier Marke „Ideal“ 95 Pfg.
 - 1 Postkarten-Album für 500 Karten 95 Pfg.
 - 200 weiße Papier-Servietten 95 Pfg.
 - 5 Paket Butterbrotpapier festschließl., ca. 500 Blatt 95 Pfg.
- Je 1 elegante Kassetten-Briefpapier zum Aussehen
25 Bogen 25 Kuverts oder
50 Bogen 50 Kuverts oder
100 Bogen 100 Kuverts } **95 Pfg.**

Konf. W. swaren, Spitzen!

- 1 Schärpen, bemalt 95 Pfg.
- 1 Orenburger Schal 95 Pfg.
- 3 aparte Jabots zusammen 95 Pfg.
- 1 Jabot, einseitig, Tüll oder Stickerei 95 Pfg.
- 1 oder 2 Aeroplan-Schleifen 95 Pfg.
- 1 Jackett- oder 1 Spachtelkragen 95 Pfg.
- 1 oder 2 m Tüllstoff 95 Pfg.
- 4 1/2 m Tüllspitzen 95 Pfg.
- 1 Stück Stickerei, breit 4 1/2 m 95 Pfg.
- 2 Stück Doppelfeston à 4 1/2 m 95 Pfg.

Mehrere hundert Coupons Leinen- u. Baumwoll- Klöppelspitzen 95 Pfg.

Schürzen!

- 1 Damen-Blusenschürze 95 Pfg.
- 1 Hauschürze, farbig, extra weit 95 Pfg.
- 1 Hauschürze, schwarz 95 Pfg.
- 1 Stickerei-Trägerschürze, weiß 95 Pfg.
- 1 Riorträgerschürze, türkisch 95 Pfg.
- 1 Kinder-Reform-Kängerschürzen farbig, weiß und schwarz, div. Ausführungen, Gr. 45-65 zum Aussehen 95 Pfg.
- 1 Damen-Wachstuchschürze 95 Pfg.
- 3 Knaben- oder Mädchen-Wachstuchschürzen 95 Pfg.

Handarbeiten!

- 1 Bettwandschoner, gezeichnet 95 Pfg.
- 1 Küchenhandtuch, gezeich. od. gestickt 95 Pfg.
- 1 Paradehandtuch do. 95 Pfg.
- 1 Millau, mit Einsatz und Spitze 95 Pfg.
- 1 Kaffeewärmer, gezeichnet 95 Pfg.
- 1 Waschtischspinntr gerechnet oder gestickt 95 Pfg.
- 2 Schoner mit Spitze und Einsatz 95 Pfg.
- 1 Kissen, gezeichnet oder gestickt 95 Pfg.
- 1 Staubtuchtasche, gestickt Handarbeit 95 Pfg.
- 1 Wäschebeutel, gezeichnet 95 Pfg.
- 1 Klammerschürze, gezeichnet 95 Pfg.
- Schrankstreifen, Stiel, gest., Handarb. 95 Pfg.
- 1 Marktkorbdeckchen gezeichnet oder gestickt 95 Pfg.
- 4 Tablettdeckchen, gezeichnet 95 Pfg.
- 1 Point-lace-Deckchen 95 Pfg.

Letzte Neuheit Plastik-Stickerollen Jedes Stück

Genre vorrätig als Mimosentopf Asterkrans Veilchenkorb } Millen Kissen Läufer } **95 Pfg.**

Herren-Artikel!

- 3 Herrenkragen, Façon nach Wahl 95 Pfg.
- 3 Serviteurs, gest. u. mit Falten 95 Pfg.
- 3 Paar Manschetten mit 2 Loch 95 Pfg.
- 3 Stück Damenstickereikragen 95 Pfg.
- 1 Paar Hosenträger, extra stark 95 Pfg.
- 1 Kragenschoner, weiß oder farbig 95 Pfg.
- 1 Herrenmütze 95 Pfg.
- 3 od. 2 Selbstbinder, breites Façon 95 Pfg.
- 2 Krawatten, nach Wahl 95 Pfg.
- 1 Garnitur, bunt 1 Serviteur 1 Paar Manschetten) 95 Pfg.
- 2 Garnituren, bunt 2 Serviteurs 2 Paar Manschetten) 95 Pfg.
- 1 eleganter Spazierstock 95 Pfg.

Korsetts!

- 1 Posten Spiral-Frak Korsetts 95 Pfg.
- 1 Posten I. jek-Korsetts, hell gestreift 95 Pfg.
- 1 Posten Gürtel-Korsetts brau gestreift oder gebändert 95 Pfg.
- 1 Posten Spiral-Korsetts grau Dreil 95 Pfg.

Alle Preise rein netto!
Alle Waren nur solange Vorrat!

Kleiderstoffe!

- Cheviot, reine Wolle ca. 110 cm breit Meter 95 Pfg.
- Chevron und Serge, reine Wolle moderne Farben Meter 95 Pfg.
- Moderne Kostümstoffe engl. Geschmack Meter 95 Pfg.
- Moderne Schotten darunter auch reinwoll. Sachen Meter 95 Pfg.
- Moderne Blusenstoffe mit und ohne Bordüre Meter 95 Pfg.
- Schürzen Panama ca. 120 cm breit Meter 95 Pfg.
- Unterrock-Moiré schöne Farben, auch schwarz Meter 95 Pfg.

Große Posten Moderne Seidenstoffe 95 Pfg.

Weiss- u. B'wollwaren!

- Bettlamast, 130 cm breit Bordeaux u. weiss, neue Dessins Mtr. 95 Pfg.
- Bettuch-Halbbleian ca. 160 cm breit Meter 95 Pfg.
- 4 Meter Hemdentuch 95 Pfg.
- 3 Meter Croisé weiss und gut geraut 95 Pfg.
- 5 Meter Gerstenkorn-Handtuchstoff 95 Pfg.
- 1/2 Dtsd. Handtücher, 38/60 gestümt oder gebändert 95 Pfg.
- 1/2 Dtsd. Gläsertücher 95 Pfg.
- 1 1/2-2 Meter Schürzenstoff ca. 120 cm breit Meter 95 Pfg.
- 1 1/2 Meter Cambria ca. 100 cm breit 95 Pfg.
- Siberbottücher, weiss und bunt 95 Pfg.

Handschuhe!

- 3 Paar Trikot-Damenhandschuhe couleur 95 Pfg.
- 2 Paar Damenhandschuhe schwarz, weiss, farbig 2 Drackknöpfe 95 Pfg.
- 1 Paar Damenhandschuhe couleur mit Fütter 95 Pfg.
- 2 Paar Damenhandschuhe, reine Wolle, gestrikt, schwarz, weiss u. farbig 95 Pfg.
- 1 Paar Herrenhandschuhe gestrikt, reine Wolle 95 Pfg.
- 1 Paar Herrenhandschuhe Trikot mit Fütter 95 Pfg.

Strümpfe!

- 1 Paar Damenstrümpfe engl. lang schwarz, leder und Stiefelmuster reine Wolle Paar 95 Pfg.
- 1 Paar Frauenstrümpfe reine Wolle, gestrikt 95 Pfg.
- 2 Paar Herrensocken, reine Wolle 95 Pfg.
- 1 Paar Herrensocken reine Wolle, gestrikt 95 Pfg.
- Kinder-Strümpfe, Größe 1-4 Größe 5-8 reine Wolle 2 Paar 95 Pfg. 1 Paar 95 Pfg.

Große Posten Fantasie-Socken 95 Pfg.

Der Verkauf unserer Spezial-Abteilung für Teppiche, Gardinen, Linoleum Decken etc., Kleinmöbel, Kindermöbel etc. befindet sich jetzt **nur** **R14-6** im früheren Lokal des Schuhhauses Markt S. Frey Ww.

S. Wronker & Co. Mannheim.